

Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Grass, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

N<sup>o</sup>. 254. Montag den 29. Oktober 1832.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt, neben der monatlichen Geld-Unterstützung, welche ihnen aus der Armen Casse gereicht wird, alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter versorgen zu können, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung von milden Beiträgen zu diesem Zweck durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlaßt. Indem wir solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesige wohlgesinnte Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst, durch milde, ihren Vermögens-Umständen angemessene Gaben, zur Unterstützung der Armen und Hülfbedürftigen, mit etwas Holz zur Feuerung für den bevorstehenden Winter, wohlwollend und menschenfreundlichst beizutragen.

Breslau, den 13. Oktober 1832.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Se. Königl. Majestät haben den Ober-Gerichtschreibern Johann Nikolaus Kreher zu Koblenz und Martin Joseph Görge zu Trier den Titel eines Justizraths zu verleihen geruht.

Berlin, vom 25. Oktober. Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz ist von Teplitz wieder hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Kabinetts-Minister, Graf von Bernstorff, ist aus dem Mecklenburgischen hier angekommen.

Frankreich.

Paris, vom 17. Okt. Folgender Auszug aus dem Rund-

schreiben des Ministers des öffentlichen Unterrichts an die Rectoren der Hochschulen zeigt, daß die von Herrn Cousin in seinem Berichte über das Unterrichts-Wesen in Preußen gemachten Vorschläge bei der Regierung Eingang gefunden haben: Bereits seit zwei Tagen haben die Schulen wichtige Verbesserungen erhalten; der Universitäts-Unterricht ist durch neue Lehrstühle bereichert, der Gymnasial-Unterricht auf neue Gegenstände ausgedehnt worden, und der Elementar-Unterricht hat außerordentliche Fortschritte gemacht. Diese Resultate ausdehnen, zu verbessern, ohne zu zerstören, den Unterricht zu vermannigfaltigen und fest zu begründen, dies muß unser Ziel seyn, und zu diesem Behufe erwarte ich von Ihnen die genauesten Angaben. Es ist für die Gesetzgebung wie für die Verwaltung gleich wichtig, einerseits abstrakte, auf keine Erfahrung begründete Pläne, und

andererseits theilweise und gewagte Versuche zu vermeiden, die mit großem Verlust an Zeit und Kräften verbunden sind. Eine genaue Kenntniß der Thatsachen, Mittel und Hülfquellen ist nothwendig, um zu einer Organisation des Unterrichts zu gelangen, die nach Vollkommenheit der höheren Studien und nach unbeschränkter Ausdehnung der nützlichen Kenntnisse strebt. Allen Gesetzes-Vorschlägen muß eine gründliche Prüfung der Sachverhältnisse vorangehen, und zu diesem Behufe erwarte ich aus jedem akademischen Bezirke eine vollständige Liste der in ihm befindlichen Unterrichts-Anstalten und die Angabe ihres gegenwärtigen Zustandes. Diesen Bericht müssen Sie mit Ihren eigenen Ansichten über Verbesserungen begleiten, deren Sie die Unterrichts-Anstalten für fähig halten. Vor allen Dingen liegt mir daran, den gegenwärtigen Zustand des Elementar-Unterrichts zu kennen, dieses ersten Bedürfnisses des Landes, dieser vornehmsten Pflicht der Regierung. Die wahre Mittelpunkt des Volks-Unterrichts sind die Schullehrer-Seminarien, auf deren allmähliche Verbesserung wir unsere ganze Sorgfalt verwenden müssen. Wie lange würde in Ihrem Bezirke der Lehrkursus der Seminaristen dauern müssen? Ist ein Jahr hinreichend oder sind deren zwei nöthig, um befriedigende Resultate zu erlangen? Welches Programm schlagen Sie für die Prüfungen vor, die der Seminarist bei seinem Eintritt in das Seminar, und, nachdem er dasselbe verlassen, bei seiner Anstellung als Schullehrer zu bestehen hat? Wie viele junge Leute müssen jährlich in die Normalschule Ihres Bezirkes eintreten, um die entstehenden Lücken im Lehrpersonal auszufüllen? Ich habe den Plan, zwischen unseren Gymnasien und den Elementar-Schulen Mittel-Anstalten zu gründen, in denen ein ansehnlicher Theil der Jugend, der sich nicht dem Gelehrtenstande widmet und also des Gymnasial-Unterrichts nicht bedarf, einen feinen Bedürfnissen entsprechenden Unterricht finden kann, der, in den klassischen Studien auf einer niedrigeren Stufe bleibend, in den nützlichen Kenntnissen, in der Geschichte, Geographie, den neueren Sprachen und der vaterländischen Literatur um so ausgedehnter und mannigfaltiger seyn muß. So wie keine Gemeinde ohne eine Elementar-Schule und kein Département ohne ein Schullehrer-Seminar seyn darf, so muß auch keine Stadt von 7—8000 Seelen ohne eine solche Mittelschule bleiben. Machen Sie mich ferner mit Ihren Ansichten über alle übrigen Gegenstände des Elementar-Unterrichts bekannt. Die erlangten Resultate sind bereits groß, zeigen Sie mir Alles an, wodurch dieselben noch ausgedehnt werden können. Die Jul-Revolution fand in Frankreich fünf bis sechs Schullehrer-Seminarien vor, wir haben jetzt deren über dreißig in voller Thätigkeit, welche überall wichtige Dienste leisten. Auch in Bezug auf den höheren Unterricht wünsche ich von Ihnen zu erfahren, welche Ausdehnung derselbe nach Ihrer Ansicht in Ihrem Bezirke erhalten kann. Ich erwarte von Ihnen eine so schlaunige Antwort, als die Natur und der Umfang des Berichts, den ich von Ihnen verlange, es irgend gestatten. Empfangen Sie u. u. (gez.) Der Minister Staats-Sekretär im Département des öffentlichen Unterrichts, Guizot. — Am 16ten d. M. hat vor dem Assisenhofe zu Blois der Prozeß des Herrn Berryer begonnen. Die Gazette de France verspricht ihren Lesern, sie von den betreffenden Verhandlungen täglich umständlich in Kenntniß zu setzen und beginnt heute damit, daß sie 1) das Requisitorium des Königl. Procurators zu Nantes, 2) die Verordnung der Rathskammer des Tribunals erster Instanz dieser Stadt, wegen der

Verhaftung des Herrn Berryer, und 3) die Anklage-Akte mittheilt. Die Aufmerksamkeit des gesammten Landes, bemerkt das gedachte Blatt, ist auf diesen Prozeß gerichtet. Das lebhafteste Interesse, das sich an einen so hochverühmten und in so allgemeiner Achtung stehenden parlamentarischen Namen, wie der des Herrn Berryer, knüpft, wird den bevorstehenden Debatten einen Ernst und eine Wichtigkeit leihen, wie sie die Sitzungen eines Assisenhofes nur selten darbieten. Jedermann weiß, daß Herr Berryer in der Kammer für sich allein die ganze Opposition der rechten Seite repräsentirt, und daß seit langen Jahren sein Talent eine hohe Zierde des Französischen Advocatenstandes ist. Um so thörichter erscheint der Prozeß, den man gegen einen solchen Mann anhängig gemacht hat. In der Anklage-Akte werden der legitimistischen Partei im Allgemeinen folgende drei Pläne mit dem Bemerkten beigegeben, daß Herr Berryer sich selbst als Beförderer des erstern, gemeinschaftlich mit den Herren Chauvibrand, Fitz-James und Hyde-de-Neuville bekannt habe, wenn gleich er vorgegeben, daß er seinen Zweck nur auf gesetzlichem Wege zu verfolgen gesonnen sei: 1) Benutzung der Freiheit der Presse und der Tribune, um die öffentliche Meinung irre zu leiten, die Regierung Ludwig Philipp's zu verkleinern, die Verpflichtung der Französischen Nation zu seiner Thronbesteigung in Zweifel zu stellen, der Regierung bios den Charakter einer factischen zu beizulegen, die gesetzlich wieder gestürzt werden könne, endlich die Theilnahme für den Herzog von Orléans zu wecken, und ihn dem Lande als seinen einzigen rechtmäßigen Souverain und als die einzige Quelle des Friedens und der materiellen Wohlfahrt Frankreichs darzustellen; 2) Organisation des Bürgerkrieges in Süden und Westen des Landes durch Fanatismus, Blüge, Bestechung, Erweckung der alten Gesühleritterlicher Treue, Einschüchterung der Klasse der Pächter durch diejenige der Gutsbesitzer, endlich durch Drohungen mit dem Tode und Brandstiftungen; 3) Organisation einer Bande von Mordgelehrten in Paris selbst; Geld- und sonstige Versprechungen, um die Proletarier und Unzufriedenen jeder Partei zum Eintritt in die Bande zu bewegen; sie mit Brandstücken zu versehen, um die Tuileries einzunehmen, oder mit Dolchen, um dem Könige und den Ministern seiner Familie nach dem Leben zu trachten. — Ein sehr interessantes Aktenstück, welches die Gazette de France bei dieser Gelegenheit und mit Bezug auf obige drei Anklagepunkte mittheilt, ist ein Schreiben, das der Poliz. -Vaslett, Herr Gisquet, unterm 8. Mai d. J. um Mitternacht an den damaligen Minister des Innern gerichtet hat. Dasselbe lautet im Wesentlichen also: Mein Herr Graf! Eber lebt, wo ich zu Hause komme, finde ich mehrere Berichte vor, wodurch die Fama bereits bekannten Thatsachen bestätigt worden. Ich eile, Ihnen sowohl den Inhalt dieser Berichte, als einiger anderen, die mir in der letzteren Zeit zugekommen, hier mitzutheilen; es ergibt sich daraus eine Haupt-Übersicht der strafbaren Intriquen der Karlistischen Partei in Paris. Der schimpfliche Ausgang des Marceller Versuchs scheint den Fanatismus jener legitimistischen Auführer noch verdoppelt zu haben; sie schmeicheln sich vielleicht, ihre Niederlage durch einen mit Hilfe der Republikaner zu bewirkenden Aufstand in der Hauptstadt selbst wieder gut machen zu können. Dem sei, wie ihm wolle, genug, die Häupter der Karlisten hatten sich am Sonnabend Abend (6ten Mai) zur Verabredung eines Insurrektions-Planes in der Rue des Marais Nr. 15 versammelt. Eine zweite, dritte und vierte Zusammenkunft fand am 6ten, 7ten und heute früh an anderen Orten statt; die letztere bei Herrn Bertier de Sau-

vlgung (demselben, der, wie man sich erinnern wird, den Versuch machte, den König überzufahren). Dieser revolutionnaire Ausschuss besteht aus 8 Personen, wovon 7 mit bereits namentlich bekannt sind. Heute Abend ist man darüber einig geworden, daß der Angriff morgen nicht stattfinden soll, wie es anfangs bestimmt war. Man will ihn um 8 bis 14 Tage aussetzen, bis daß die Herzogin von Berry geborgen ist. Mittlerweile sind 32.000 Fr. zum Ankauf von Waffen und Pulver ausgegeben worden; eine andere Summe von 34.000 Fr. hat man unter die Rädelsführer vertheilt; ein gewisser Tournier hat davon allein 4000 Fr. erhalten. Auch hat man sich in der heutigen Sitzung über die Zusammenstellung der provisorischen Regierung geeinigt; an der Spitze derselben stehen die Namen des Herzogs von Belluno, so wie die Herren Hyde de Neuville, Chateaubriand und Berryer. Zum Sekretär ist Herr Charbonnier de la Guernerie gewählt worden. Einige der Haupt-Agenten rechnen darauf, daß es ihnen gelingen werde, zwei Personen von der Denerkschaft des Königs für sich zu gewinnen. Es ist sehr ernstlich davon die Rede, in dem Tuilleries, und zwar im Schauspiel-Gaule, an dem Tage, wo das Komplott zum Ausbruch kommen soll, Feuer anzulegen. Dreihundert Petarden, eine jede mit 12 Kugeln, sind, wie mir versichert wird, bestellt worden. Drei der Verschwornen, Namens Sibut, Magnan und Monies, trag in vergiftete Dolche bei sich. Die Wuth dieser Banditen, sobald nur von dem Könige und seiner Familie die Rede ist, läßt sich nicht beschreiben; vorzüglich hoffen sie den Herzog von Orleans. Gestatten Sie mir, mein Herr Graf, daß ich Ihre ganz Sorgfalt auf diesen Gegenstand hinlenke, damit das Heil des Vaterlandes nicht gefährdet werde. Ich zittere, wenn ich an die Gefahren denke, denen ein allzu-großes Vertrauen d. s. jedem Franzosen theure, Leben des Monarchen aussetzen könnte. Die Karlistische Partei ist nicht die einzige, die sich regt; auch die müthigen und verächtlichen Republikaner möchten ihre strafbaren Pläne gern gewaltsam in Ausführung bringen; einige von ihnen haben den Auftrag, Waffen zu kaufen; doch haben diese blutdürstigen Banditen noch nicht einmal eine kleine Summe von 200 Fr. aufbringen können, die ihnen für einige auf dem Quais zum Verkauf aufgestellte alte Gewehre abgefordert worden sind. Empfangen Sie u. s. w. (gezeichnet) Sisquet. — Herr von Puyfieur, ein bei den Ururben in den westlichen Departements stark kompromittirter Edelmann der Vendée, ist aus dem Krankenhause des Gefängnisses von Nantes, wohin er auf das Gutachten der Aerzte gebracht worden war, entflohen. Die Gerichte haben dieserhalb eine Untersuchung eingeleitet. Alle Nachforschungen zur Ermittlung seines Aufenthalts sind bis jetzt fruchtlos gewesen. — Die Oppositionsblätter enthalten mehrere korruptive Proklamationen, welche unter dem Endvorteil der westlichen Departements cirkuliren und in denen die Rückkehr des älteren Zweiges der Bourbonnen als urtheilbar dargestellt wird. — Der Herzog Karl von Braunschweig ist nach einem Schreiben aus Orbe in der Schweiz vom 12ten d. M. am vorhergehenden Sonntage plötzlich von dort verschwunden. Der Messager will wissen, daß derselbe nach Nizza gegangen sey.

Man versichert, daß der neue Polizei-Minister einen Preis von 100.000 Frs. auf die Habhaftwerdung der Herzogin von Berry gesetzt habe. Wie dem auch seyn mag, so ist es auf der andern Seite gewiß, daß man die Herzogin abermals auf mehreren Punkten in den westlichen Departements gesehen haben will.

Herzog Karl von Braunschweig wird, dem Vernehmen nach, am 25ten d. M. eine Versammlung seiner Anhänger zu Basel halten. Weit entfernt, seinen Plan, sein ihm angekauft-Eigenthum mit bewaffneter Hand wieder einnehmen zu wollen, aufzugeben, läßt er, wie man erfährt, eben jetzt, trotz aller geheimeren Versuche, in den Niederlanden und der Schweiz auf Neue bedeutende Waffenankäufe machen. Seine Agenten in Paris, die er in großer Anzahl besoldet, stehen fortwährend mit ihm in der möglichst organisirtesten Korrespondenz, und reisen unaufhörlich von Paris nach der Schweiz und zurück; unter ihnen steht der Febr. v. Andlau oben an, er wird als Haupturheber und Beförderer dieser neuen Expedition genannt. Auch er sollte zur General-Versammlung aller Gesellschaftsführer Sr. D. am 18ten d. abreisen; ein Hr. Fort, ehemals Weinhändler in der Schweiz, ist ihm schon vorangegangen; mehrere Andere, wie der Bertheimer und Fr. und Polignacs, der zugleich Advokat am Pariser Kassationshofe ist, werden ihm ebenfalls folgen. Unter dieses letzteren Aufsicht wird jetzt eine Broschüre redigirt, die der Fürst an alle europäische Höfe zu senden gedenkt; es ist eine Sammlung von Anklagen gegen die französische Regierung, die besonders aber noch zum Zweck hat, den König, dem er es nicht verzeihen kann, ihm eine Audienz bei der M. d. Valaide abge schlagen zu haben, in ein gehässiges Licht zu stellen. Bei dem neuen Ministerium hat der Herzog bereits mehrere Schritte gethan, um seinen Angelegenheiten eine günstige Wendung zu geben, besonders da er den Winter hier zubringen gedenkt; allein jene Maßregeln sollen bis jetzt durchaus noch keine günstige Resultate für ihn herbeigeführt haben, indem auch Hr. Berthe, der früher für ihn war, jetzt nun auch gegen ihn aufgetreten ist. Einweilen hat der Herzog einen kleinen Ausflug nach Frankreich gemacht; er ist zu Salins angelangt, wo ihn jedoch die Regierung gar zu lange wohl nicht lassen dürfte. Uebrigens hat der Herzog nunmehr den Polizei-Präsidenten Sisquet durch Hrn. Comte, Advokaten und Mitglied der Deputirten-Kammer, vor die Affären fordern lassen, da dessen Verfahren, nach dem Ausspruche einer Anzahl Rechtsgelehrten, durchaus ungesetzlich gewesen ist. Aus diesem Prozesse wird hervorgehen, ob öffentliche Beamte den Befehlen Folge leisten müssen, die ihnen ihre Vorgesetzten ertheilt haben, auch selbst, wenn jene den Gesetzen zuwiderlaufend sind.

Paris, vom 18. Okt. Der König kam gestern Mittag um 12 Uhr zur Stadt und ertheilte dem Grafen früh von der Nord-Brücke hier eingetroffenen Marschall Gérard eine Audienz, die 2 1/2 Stunden währte.

Der Moniteur erklärt sich zu der Versicherung für ernächtigt, daß das von dem National aus der Broschüre des Herrn von Mazas mitgetheilte Gespräch (S. das vorgesehene Blatt unserer Zeitung) in Bezug auf Herrn Guizot völlig richtig sey. — Die letzten Nachrichten aus Porto, sagt das Journal des Debats, sind vom 7. Oktober; es hatte sich bis zu diesem Tage seit der Affaire vom 29. September nichts Wichtiges zugetragen. Die Truppen Dom Miguel's haben den Angriff nicht erneuert. Das Miguelistische Geschwader wird in Vigo von dem Admiral Sartorius blockirt.

Die Entweichung des Hrn. v. Puyfieur aus dem Gefängnisse zu Nantes ist durch einen der Schlichter, welcher für diesen Dienst nach seinem eigenen Gesandnisse, 600 Fr. in Gold erhalten hatte, begünstigt worden. Auf seine Aussage, daß überdies Herr von l'Aubepin ihm eine lebenslängliche Pension von 300 Fr. zugesichert habe, ist letzterer gefänglich eingezogen worden.

\* \*

Gestern wollte eine Anzahl St. Simonisten ins Theater der Madame Saqui gehen, wo man das Lustspiel „die St. Simonisten“ gab. Der Thürsteher verweigerte ihnen den Eintritt wegen ihres Kostüms, und weil die Polizei dies befohlen hätte. Heute früh aber gingen diese St. Simonisten zum Direktor des Theaters und zum Polizeikommissär des Viertels, und erhielten den Bescheid von Beiden, daß ihre Zurückweisung nur aus Mißverständnis geschehen sey. Die St. Simonisten ersuchen die Journale dies Faktum öffentlich zu machen, und dabei hinzuzusetzen, daß es die Absicht der St. Simonisten sey, so oft als möglich ins Theater zu gehen, um die Freuden und Sitten des Volkes kennen zu lernen und von seinem Leben in sich aufzunehmen, so wie sie von ihren Anschauungen mittheilen würden. Zugleich machen sie bekannt, daß sie am Freitag, nachdem sie der Betrügerei angeklagt, im Justiz-Palast gewesen seyen, nachher in die Dyer gehen würden. — Es läßt sich denken, daß das Haus gefüllt seyn wird.

Der Courier versichert, Hr. Bassite werde von der überwiegenden Majorität der Kammer zur Regentschaft emporgehoben werden; er tröstet deshalb Hrn. Dupin und sucht ihm einzureden, er möge sich, da er doch nur zur Quasi-Vinken gehöre, mit der Vice-Präsidentschaft begnügen.

Die Gazette theilt auf außerordentlichem Wege die Nachricht mit, daß Herr Berryer am 17ten einstimmig freigesprochen ist. — Ein Privatbrief aus Bizo in Spanien vom 3. Oktober, den Galig. Mess. mittheilt, belagt Folgendes: D. Miguels Geschwader ist nebst einem Brasilianischen Schiff, welches er auf der See genommen hatte, in unsern Hafen eingelaufen. Als die Flotte sich näherte, wurde sie von dem Gesundheitswachtschiff angehalten. Der Admiral erklärte, daß seine Schiffe Haverei gelitten hätten, und daß er theils um diesen Schaden herzustellen, theils um anderer Dinge halber komme. Dem Geschwader ward eine 8tägige Quarantaine aufgelegt, wozegen der Admiral protestirte. Er sagte seine Mission sey eilig, seine Reparaturen dringend, und bat daher um Erlaß der Quarantaine, welche ihm jedoch nicht gewährt wurde. Als das Admiralschiff in den Hafen einließ, fuerte es 17 Kanonenschiffe ab, die jedoch nicht erwiedert wurden. Der Miguelsche Befehlshaber sandte sogleich eine Depesche an den General Pazo da Regoa ab. Wir erwarten jeden Augenblick den Admiral Sartorius hier zu sehen. Die Flotte D. Miguels besteht aus folgenden Schiffen: Don Juan VI., 80 Kan., 778 Mann; Prinzessin Royal, Fregatte, 50 Kan., 480 M.; Cybele, Schaluppe, 26 Kan., 234 M.; Isabella, Schaluppe, 24 Kan., 199 M.; Fijo, Brigg, 20 Kan., 151 M.; Andacous, Brigg, 18 Kan., 154 M. In Summa 6 Schiffe, 218 Kan., 1996 M.

### Großbritannien.

London, vom 19. Oktober. Am 16ten d. M. um 2 Uhr Mittags erschienen der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdowne und der Marquis von Wellesley im Oberhause und nahmen als Lord-Kommissarien zur fernern Prorogation des Parlamentes ihre Sitze auf dem Bollsack ein. Nachdem auf die an sie erlassene Aufforderung die Beamten des Unterhauses vor der Barre erschienen waren, verlas der Lord-Kanzler den Königl. Befehl, und sagte: „Kraft des uns von Sr. Majestät gegebenen Auftrags, im Namen Sr. Majestät, und in Gemäßheit der Besche Sr. Majestät, wird das gegenwärtige Parlament von heute, Dienstag den 16. Oktober auf Dienstag den 11. Dez. d. J. prorogiert, um dann hier eröffnet zu werden.“ —

Die Kommissarien verließen darauf das Haus. — Der gestrige Courier sagt: Heute wird, dem Vernehmen nach, ein Kabinet's-Rath gehalten werden, in welchem, wie man glaubt, Sr. Majestät der Form halber Ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des Kabinet's, hinsichtlich der unverzüglich gegen Holland zu ergreifenden Zwangs-Maßregeln, geben werden. Da solche Maßreg. in die Frage wegen Krieg oder Frieden in sich schließen, und also die Prätogative des Königs berühren, so ist es nothwendig, daß die Zustimmung Sr. Majestät in der üblichen Form gegeben wird. — Der Courier meldet, daß die nach der Schelde bestimmte Flotte den Befehl erhalten habe, sich am 5. November in Spithead zu sammeln. Sie würde aus folgenden Schiffen bestehen: Talavera von 74 Kanonen, Wellesley von 74 Kanonen, Revenge von 76 Kanonen, Spartiate von 76 Kanonen, Don-gal von 74 K., Vernon von 50 Kanonen, Southampton von 50 Kanonen, Stag von 46 Kanonen, Kasfor von 36 Kanonen, Conway von 28 Kanonen, Nimrod von 18 Kanonen, Childers, Dover, Scout, Satellite, Vorne, Snake, von 16 Kanonen, nebst den beiden Dampfschiffen Rhadamantus und Dec. Die beiden letztren Schiffe sind mit Kanonen von außerordentlicher Kraft versehen. — Wir erfahren so eben, sagt dasselbe Blatt, durch eine Privat-Mittheilung aus Paris, daß man in dem am Dienstag dafelbst gehaltenen Kabinet's-Rath zu keiner Entscheidung über die Frage wegen des Einmarsches der Französischen Truppen in Belgien gekommen ist, wiewohl sich der Herzog von Broglie sehr lebhaft für das sofortige Einrücken ausgesprochen haben soll. — Die Morning-Post enthält nachstehenden Artikel: Die ministeriellen Journale verurtheilen, und zwar mit allem Anschein einer amtlichen Autorität, daß dem entschlossenen und beharrlichen Widerstande des Königs der Niederlande gegen die Beschlüsse der Konferenz durch eine Blokade der ganzen Holländischen Küste begegnet, und dieselbe ohne weiteren Verzug durch die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands in Wirksamkeit gesetzt werden solle, und sie fügen hinzu, daß man zu dieser Maßregel in Ueber einstimmung und mit vollkommener Beipflichtung jedes Mitgliedes der Konferenz schreite. — Wir glauben nicht, daß eine enge und wirksame Blokade der Holländischen Küsten, besonders während des Winters, möglich ist, wenn auch die ganze Seemacht Englands und Frankreichs zu diesem kostspieligen und unnützen Unternehmen verwendet würde. Wenn aber die Blokade auch nur theilweise und unvollkommen seyn sollte, so würde sie doch dem Holländischen Handel wesentlichen Schaden zufügen. Dies muß zugegeben werden. Die Frage bei diesem, wie bei jedem anderen Kriege ist indessen nicht, ob der Krieg Schaden zufügt, denn das ist die beständige und nothwendige Wirkung des Krieges auf beide Parteien, sondern ob der den kriegführenden Theilen verhältnißmäßig zugefügte Schaden der Art ist, daß Holland oder seine Feinde des Kampfes zuerst müde werden und bereit seyn dürften, die nöthigen Opfer zu bringen, um zur schließlichen Erledigung der Frage zu gelangen? Wenn der Gegenstand aus diesem Gesichtspunkte betrachtet wird, so scheint uns kein Grund vorhanden, warum der König der Niederlande sich den ungerathenen Befehlen Englands und Frankreichs aus Furcht vor der angedrohten Blokade unterwerfen sollte. Er kann freilich ihre Blokade-Geschwader nicht zurücktreiben; er kann ihnen nicht durch die Blokade eines ihrer Häfen vergelten; er kann gegen so mächtige Gegner die See nicht mit einer Flotte halten, auch wird er das nicht versuchen. Aber trotz einer noch so wachsamten Blokade werden die Kaperschiffe leicht aus den Holländischen Häfen auslaufen, und mit reicher, dem Brit-

tischen Handel genommenen Beute zurückkehren können; und obgleich England diese Art der Kriegführung erwidern kann, so ist doch leicht einzusehen, daß bei seinem unverhältnißmäßig bedeutenderen auswärtigen Handel Holland einen entschiedenen Vortheil über Großbritannien haben wird. — Die Macht und das Recht des Königs der Niederlande, den Angriff, mit welchem er bedroht wird, durch Maßregeln zurückzuweisen, die den Handelsschiffen aller neutralen Staaten einen entschiedenen Vortheil vor den Britischen geben würden, ist vollkommen hinreichend, um das Verderbliche und Nachtheilige eines so beschränkten Systems der Feindseligkeiten darzutun. Soll der Krieg begonnen werden, so muß es ein Krieg *toto corpore* seyn, und ein Krieg zwischen England und Frankreich einer- und Holland andererseits würde nicht lange diesen Charakter angenommen haben, ohne zu zeigen, daß Holland nicht ohne mächtige Freunde und Verbündete ist. — Die Anhänger der Verwaltung behaupten, daß jene verderbliche und abgeschmackte Maßregel im Interesse unsers Handels ergriffen werden soll; wir möchten wohl die Ansicht der Leute, welche Lloyd's und die Böde besuchen, über diesen Gegenstand vernehmen. — Der Guardian enthält über denselben Gegenstand folgende Betrachtungen: In der Times liest man: Einige Toryblätter, die von unheilbringender Bethörung oder von einer fast unbegrifflichen antipatriotischen Selbstsucht geleitet werden, fordern die Holländer auf, sich unserem Verlangen zu widersehen. — Und warum sollte dies nicht geschehen? Wir wiederholen diese Aufforderung und rufen dem bedrohten und beleidigten Könige von Holland zu, er möge sich aus allen Kräften widersetzen, er möge sich bis aufs äußerste widersetzen, er möge sich widersetzen, so lange ihm noch ein Ball bleibt, so lange er noch ein Geschütz zum Feuern, noch einen Säber zum Ausgeben hat. Wir richten diese Aufforderung an Holland nicht nur um seinetwillen, sondern aus Rücksicht auf Britische Ehre und Britische Gerechtigkeit. Seine Sache ist eine gute; die unsrige gründet sich auf Unterdrückung; sie ist von Schuld besetzt und muß zu Schande und Schmach führen. Welchen Grund hat die Englische Nation, sich noch mehr Schulden aufzubilden, von noch mehr Auflagen beschwert zu werden (denn neue Auflagen sind durchaus nöthig, wenn dieser Kreuzzug unternommen werden soll), ihren Schatz zu plündern, und ihr Blut zu vergießen, in einem Kampf, an dem wir kein Interesse haben, und dessen eingestandener und demüthigender Zweck nur der ist, die selbstische und vergrößererungslüchtige Politik Frankreichs zu begünstigen? Man verhehle es, so sehr man will, so ist es doch unläugbar, daß die Belgische Revolution in Frankreich ihren Ursprung hatte und eine zweite wohlfeile Auflage der Barrikadenschlacht war. Eben dieselbe Partei hegte und pflegte sie, die Heiden der drei Tage munterten sie auf, und in Folge des damaligen zerrütteten Zustandes von Europa gelang es ihr, sich zu der Wichtigkeit einer ersten und erfolgreichen Rebellion heraus zu staffiren. Aber es war eine Rebellion der Mißvergünstigten und der Nichtswürdigen, unterstützt durch Französisches Geld und aufgereizt durch Französischen Einfluß, gegen die achtungswerthen und einsichtsvollen Klassen der Gesellschaft. Hätte nicht zu Paris die Revolution ihre blutige Fahne entfaltet, so wäre es in Brüssel niemals zu einer Empörung gekommen. Wir wissen wohl, daß die Times den Krieg um seiner selbst willen liebt, aber dies ist das erstemal, daß sie um der Revolution willen zum Kriege rath. Frankreich hat kein Recht, dem Könige von Holland Vorschriften zu machen oder seinen beschützenden Mantel über dessen aufreißerische Unterthanen zu

werfen. Es ist genug, daß Belgien unabhängig werden soll; man braucht nicht noch außerdem die alten und seit lange anerkannten Rechte der Holländischen Nation für dasselbe zu usurpiren. Die Schelde gehört zu Holland; sie gehörte dazu seit undenklichen Zeiten; ihre Daken, ihre Leuchthürme und ihre Schiffahrt stehen unter Hollands Verwaltung, und die zur Unterhaltung derselben nöthigen Kosten müssen natürlicher Weise von den Schiffen erhoben werden und in den Holländischen Schatz fließen. Mit einem Wort, die Schelde muß den Holländern gehören, sonst würde deren Grenze offen und ihre National-Vertheidigung nicht gesichert seyn. Freilich mag es im Interesse anderer Handelsstaaten und namentlich Belgiens liegen, diese Schiffahrt freigegeben zu sehen. Aber dies ist eine andere Frage, die nur durch Verträge erledigt werden kann. Holland gegen seine Einwilligung seiner durch Zeit und Gebrauch erlangten Privilegien zu berauben, wäre eine Verletzung aller Gesetze und aller Gerechtigkeit. Aber es ist unnütz, hierüber noch ein Wort zu verlieren. Die Schelde-Schiffahrt ist ein bloßer Vorwand. Ein anderer Vorwand ist die Räumung von Antwerpen. Die Hartnäckigkeit des Königs von Holland ist ein dritter Vorwand. Der Zweck der Invasion ist klar, wie der Tag. Das Französische Ministerium, mit dem Marschall Soult an der Spitze, düstet nach Krieg. Sie wittern Blut in der Ferne, wie die Times, und müssen ihren Durst danach stillen. Die Revolution muß ihren blutigen Gipfel erreichen. Der Schulmeister muß sein angezündetes Reisbündel in die Welt hinausstragen, der ungläubige seine rothe Mütze, und der Barrikadenheld, einem wankeln Schylock gleich, sein gewektes Messer und Waage. Frankreich muß auf Kosten anderer Nationen beschwichtigt werden. Man muß sein Ministerium aufrecht erhalten, sollte auch Blut fließen, und sollten auch Hollands grüne Felder verwüestet werden. Das ist das ganze Geheimniß des Krieges, mit dem man Holland broht, insofern Frankreichs Politik dabei theilhaftig ist. Das Geheimniß, von dem das Whigistische Ministerium in England angetrieben wird, hat eine ganz andere Farbe. England unternimmt einen Krieg, um die Mißgriffe Lord Palmerstons zu beseitigen. Seiner ungeheuren Irrthümer wegen muß Holland gezungungen werden — wegen seiner Unterlassungs- und Begehungsünden, die hinreichend wären, um ein ganzes Konklave von Kardinälen dem Fegfeuer zu übergeben, für Alles dies und um weiter nichts wird die Englische Nation aufgefordert, ihren treuen Verbündeten zu bekriegen, sich selbst in noch tieferes Elend zu stürzen, den Handel zu unterbrechen und die Fabriken des Landes zu beeinträchtigen. Gegen einen so heillosen und unverantwortlichen Kreuzzug müßten wir daher unsererseits Protest einlegen, selbst wenn wir ganz allein ständen. Mag derselbe auch mit al' der Mißgung geführt werden, die einem tapferen Admiral zu Gebot steht, so ist es immer ein entehrender Kampf, in dem keine Vorbeeren zu eringen sind und keine Ehre, kein Ruhm, der auf dem Grabstein Britischer Helden einen Platz verdient, zu erwerben ist. Es ist kein Krieg des Vortheils oder der Nothwendigkeit; kein Treubruch ist zu rächen, keinem beschimpften Bürger beizuziehen, kein Ansehen aufrecht zu erhalten und kein Prinzip, als das der Revolution, zu verteidigen. Wir können also denn von der Times eingeschlagenen Wege, der zum Blutbade führt, nicht folgen; wir widersetzen uns dem Kriege, weil es ein ungerechter Krieg wäre; und um Englands Ehre willen hegen wir das aufrichtige Vertrauen, daß diese Opposition von Erfolg seyn wird, und daß die Parteien, welche ihn hervorriefen, für die Folgen desselben werden Rede stehen müssen. Ihr Beginnen muß ihnen festschlagen, und sie werden sich zu verantworten ha-

en. — Im Courier liest man: Der Baron van Zuylen van Nyevelt hat der Konferenz eine lange, und, wie alle von dem Haager Ministerium ausgehende Aktin'sch, sehr geschickt abgefaßte Note als Antwort auf das 70ste Protokoll überreicht. Eine andre Note zur Verdeutlichung seiner letzten Vorstellungen ist dem Lord Palmerston zugestellt worden. Das Holländische Kabinett erklärt darin, daß es wünscht, die Frage wo möglich auf eine friedliche Weise zu erledigen, welches, trotz aller dagegen stehenden Behauptungen, des unveränderte Bestreben der Holländischen Regierung gewesen sey. — An der gestrigen Börse war die Rede des Königs von Holland bei Eröffnung der Generalstaaten der Hauptgegenstand der Unterhaltung. Derselbe wirkte nachtheilig auf die Kurse der Staatspapiere, besonders der Holländischen. — Der Albion sagt: Heute Morgen sollen, dem Vernehmen nach, Privatnachrichten aus Madrid hier eingegangen seyn, darnach zufolge am 29. und 30. September und am 1. Oktober wieder Angriffe auf Porto unternommen worden wären, doch hätten sich dann die Maquisanten genöthigt gesehen, ihre Vorposten zu verlassen und sich 5 Leagues von Porto zurückzuziehen. Auch heißt es, daß das Miguelische Geschwader am 29. September in die Bucht von Vigo eingelaufen, Sartorius aber am 8. Oktober ebenfalls auf der Höhe von Vigo angekommen sey und nunmehr die Schiffe Dom Miguels auf beiden Seiten der Bucht blockirte. Wir geben diese Nachrichten so, wie sie uns zugegangen sind, ohne deren Glaubwürdigkeit zu verbürgen. Das Lissaboner Nachrichten wird sündlich erwartet und es ist wahrscheinlich, daß bereits ein Privatcourier mit den Nachrichten von dessen Ankunft aus Falmouth angekommen ist. — Der Courier will ebenfalls, und zwar aus Briefen aus Portugal wissen, daß am 30. September und 1sten d. M. die Belagerung von Porto aufgehoben worden und die Truppen Dom Miguels ihren Rückzug angetreten hätten. — Auf Lloyd's sind Nachrichten von Cascaes-Bai bis zum 5ten d. M. eingegangen. Es wird gemeldet, daß der Schooner Greenpend von Newfoundland, der John, der Thomas und mehrere andere Schiffe nicht die Erlaubnis erhalten konnten, in den Lajo einzulaufen, und der Britische Admiral eine Kriegsbrigg nach Lissabon geschickt habe, um die Erlaubnis zum Einlaufen der Schiffe nachzusuchen, worauf aber keine Antwort erfolgt sey. — Die Brigg Hope von Newfoundland nach Porto ist am 6ten d. M. in See gesprochen worden. Sie hatte sieben Tage vor dem Durchgehn, da das Wetter sie am Einlaufen verhinderte; am 7ten sah man sie einlaufen und glücklich vor Anker gehen.

Man findet, daß die Gesundheit des Fürsten Talleyrand seit seiner kurzen Abwesenheit auf dem festen Lande sich außerordentlich verbessert habe. Trotz der Ermüdung von der Reise, wußte der Fürst am Tage seiner Ankunft in einer gewählten Gesellschaft, bei seinem Freunde Herrn Durand von Mareuil, den der Fürst mit der Nachricht von seiner Ernennung zum Pair überraschte. Die Herzogin von Dino empfing vorgestern die Besuche der fremden Gesandten und ihrer Gemahlinnen, welche ihr zu ihrer Rückkehr Glück wünschten. Die Herzogin hat eine Tochter, die ein schönes Mädchen zu werden verspricht, und ein großer Liebling des Fürsten ist. Man schätzt hier die jährlichen Einkünfte des Fürsten auf 30 000 Pfund, und nennt jenen kleinen Liebling als Erbin seines großen Vermögens.

Die Herzogin von Dino, Nichte des Fürsten Talleyrand, ist nun auch wieder eingetroffen. — Die Brighton-Gazette meldet nach einem Privat Schreiben aus Dieppe, daß die Herzogin von Berry kürzlich in Bauern-Gesittum in einem Landhause unweit von jener Stadt gewesen sey, auf ihrem Weg nach Bou-

logne, wo sie sich nach Holland eingeschifft habe. 12 Stunden nach ihrer Abreise kam Vidocq dort an.

Es sind bedeutende Quantitäten Heu und Pferde als Geschenk für Don Pedro in Plymouth angekommen.

Aus London wird vom Schluß der Bourse vom 19ten d. berichtet, daß es in Fonds, sowohl inländischen als auswärtigen, durchaus fest, mit wenig Umfah war. — Man war an der Bourse weit beruhigter in Hinsicht der Holländischen Angelegenheiten, und schien übereinzustimmen, daß es nicht zur wirklichen Anwendung von Zwang komme, sondern sobald das Französische Heer in Belgien eingerückt seyn und beide die Blokade der Schelde angefangen haben würden, man zu neuen Unterhandlungen schreiten werde. Besser unterrichtet seyn Wollende jedoch behaupteten fest, daß falls nicht die Niederländische Regierung in Zeiten nachgäbe, man bei bloßen Demonstrationen nicht stehen bleiben werde.

### Spanien

Madrid, vom 9. Oktober. Die Bulletins über das Befinden des Königs gehen bis zum 7. Okt. und lauten äußerst befriedigend. — Die Hof-Zeitung, enthält in ihrem heutigen Blatte unter amtlicher Rubrik folgende, vom 6. Okt. datirte, vom Könige unterzeichnete und an den Justiz-Minister Contreras gerichtete Dekret: In Betracht der Verzögerung, welche die Staats-Geschäfte durch Meine Kränklichkeit erliden, die Mir nicht erlaubt, Mich denselben mit derjenigen Kraft zu widmen, die Ich wünsche und die das Wohl des von der göttlichen Vorsehung Meiner Sorgfalt anvertrauten Volkes verlangt, habe Ich die Königin, Meine theure und geliebte Gemahlin, für die Zeit Meiner Kränklichkeit, von der Ich zu Gott in kurzen Mäch wiederhergestellt zu seyn hoffe, mit der Regierung beauftragt und beauftragt die feste Überzeugung, daß sie keine Meinem verdienten Vertrauen durch die Liebe, die sie gegen Mich äußert, und durch die Zärtlichkeit, mit der sie Mich stets zu Gunsten Meiner treuen und hochherzigen Unterthanen zu interessieren wußte, entprechen werde. Hiernach haben Sie sich zu richten und die betreffenden Behörden zur Vollziehung davon in Kenntniß zu setzen. — Hierauf folgen nachstehende zwei Dekrete der Königin: I. In dem Wunsch, mit der Vollziehung der toben Funktionen, die Mein theurer und geliebter Gemahl Mir durch sein souveränes Dekret vom gestrigen Tage verliehen hat, zu beginnen und zugleich den glücklichen Jahrestag der Geburt Meiner Erlauchten erstgeborenen Tochter, der Infantin Donna Maria Isabella Luisa mit einem Akte der Gnade zu bezeichnen, habe Ich allen in den Madrider wie in den anderen Gefängnissen des Königreichs befindlichen Gefangenen, auf die derselbe Anwendung finden kann, einen General-Pardon bewilligt, wobei es Mein im Allem mit dem des Königs übereinstimmender Wille ist, daß bei Vollziehung dieser Gnade alle in dem königlichen Dekrete vom 20. Oktober 1830 enthaltenen Bedingungen und Umstände berücksichtigt werden sollen. (Unterschrift der Königin.) San Ildefonso, den 7. Oktober 1832. An Don Joseph v. Casranga. — II. Eine große und hochherzige Nation, wie diejenige, welche die Vorsehung der väterlichen Fürsorge des Königs, Mein theuren und geliebten Gemahls, anvertraut hat, besitzt Ansprüche auf das angefirengteste Streben, zu ihrem Glanze und Ruhme beizutragen. Dieser Gedanke, der seit seiner Thronbesteigung stets seine Seele beschäftigte, hat solche und so mächtige Hindernisse gefunden, daß dieselben nicht gehörig auseinander gesetzt werden können, ohne bei ihm bittere Erinnerungen zu wecken. Keines der kleinsten unter diesen Hindernissen ist die Unwissenheit, die sich wie eine Krankheit durch alle Klassen des Staats

vergeßelt verbreitet hat, daß kaum eine einzige von der Ansteltung freigeblieben ist. In der That, aus einem so unheilvollen Prinzip sind die Haupt-Uebel entsprungen, welche die Reiche zerstörten und die gerechtesten, weisen, wohlthätigsten und begründetsten Einrichtungen vernichteten. Demselben Prinzip verdankt man die Spaltungen, die Parteilungen und die falschen Benennungen, mit denen sich die schändlichsten Vaster als Tugenden und unter dem Namen des Gemeinwohls die demselben feindlichsten Eigenschaften verhüllen. In dem Wunsche, diesen Uebeln einen unübersteiglichen Damm entgegen zu setzen und der Ueb. zu entsprechen, welche unsere Nation stets und namentlich in den letzten Tagen gegen ihren Souverain kund gegeben hat, habe Ich unter anderen gemeinnützigen Maßregeln und in Vollziehung der Mir vom Könige verliehenen Befugnisse die Wiederherstellung der Universitäten mit demselben Glanze, der Spalten in früheren Jahrhunderten so verherrlicht hat, angeordnet und befohle, daß die Privat-Studien, die bisher bei dem Orange der Umstände erlirbt oder gebildet wurden, eingestellt und am 18ten d. M. die Universitäten eröffnet werden sollen. Die Immatrikulation soll am 25. November, wie dies früher geschah, geschlossener werden und diese Frist nicht verlängert werden können. — Dieselbe Nummer der Hof-Zeitung giebt in ihrem offiziellen Theile sieben aus San-Joseph vom 15ten d. M. datirte Dekrete in Bezug auf die Ministerial-Veränderung, wodurch die (bereits mitgetheilten) Angaben Französischer Blätter bestätigt werden. — Durch ein acht's, vom 4ten datirtes Kön. Dekret wird der entlassene Kriegs-Minister, Marquis von Zambrano, zum General-Kapitän von Neu-Kastilien mit Beibehaltung seiner Stellungen als Staatsrath und als kommandirender General der Garde-Kavallerie ernannt.

Der Infant Don Francisco und dessen Gemahlin mußten in Sevilla durchaus nicht, daß die Krankheit des Königs so bedeutend sey, und erhielten die Nachricht davon erst durch den Generalkapitän Quesada, welcher sich beiläufig ihnen eine Depesche mitzutheilen, die er von dem Kriegsminister (Zambrano) empfangen hatte, worin ihm dieser mel. etc, wie sehr man in Madrid darüber beunruhigt sey, und ihm befohl, sich zu widersetzen, falls, unter dem Vorwande des Todes des Königs, und zum Nachtheile der Rechte der Thronerbin es dazu kommen dürfte, daß Karl V. als König ausgerufen würde. Der General Quesada erklärte bei dieser Gelegenheit J. J. K. K. H. daß er die Sache der jungen Prinzessin bis zu seinem letzten Blutstropfen vertheidigen werde. Don Francisco und seine Gemahlin verließen nun auf der Stelle Sevilla und erreichten in 48 Stunden Madrid, wo sie über die Gesundheit des Königs die wahren Berichte erhielten, indem auf dem ganzen Wege die Nachricht von dem Tode Sr. Majestät verbreitet war. — Der König leidet noch am Podagra und hat namentlich heftige Schmerzen in einem Knie und in der rechten Hand. — Man sagt, daß Sr. Majestät die außerordentlichen Korrespondenzen zusammenberufen lassen, um das G. S. zu sanktioniren, durch welches die älteste Tochter des Königs, im Falle seines Absterbens, zur Thronerbin erklärt wird. — In Bezug auf das neue Ministerium bietet sich eine auffallende Bemerkung dar. Jeder der neuernannten Minister befindet sich in einer eigenthümlichen Stellung und zwischen Allen findet durchaus keine frühere Beziehung statt. Nichtsdestoweniger scheint die neuerliche Wahl mit sehr großer Umsicht getroffen worden zu seyn, und zwar aus Leuten, welche seit langer Zeit von ihrem Vaterlande entfernt sind (auf die daher die Parteilungen und die Vorurtheile keine Wirkung haben können). Herr Zea Bermudez befindet sich seit beinahe 8 Jahren im Auslande, und

der Seeminister seit 9 Jahren in Cuba. Der Finanzminister (Encina) lebt erst seit der Restauration in Madrid, und der Kriegsminister (Monet) ist, nachdem er lange Zeit in Amerika gelebt, fortwährend in den Provinzen auf militärischen Inspektionsreisen gewesen. Nur Encina und Castranga dürften daher einander persönlich kennen, ihre Ansichten aber wohl eine Scheidewand zwischen ihnen gezogen haben. Man sieht also sehr deutlich, wie scharf das Ganze berechnet, und wie es darauf abgesehen ist, die alten Minister durch einen entscheidenden Schlag zu vernichten. Was man dabei nicht vergessen muß, ist, daß der König, sobald er sich nur von seiner Azonie am 15ten erholt, wieder vollkommen mit der Feinheit zu Werke gegangen ist, welche selbst seine Gegner bei ihm anerkennen müssen. So begriff er auf der Stelle, daß zur Besetzung der Stelle eines Premierministers (auswärtiger Angelegenheiten) ein Mann erforderlich sey, welcher die europäische Diplomatie genau kenne, und mit den europäischen Diplomaten vertraut sey, und der König hat, durch die Wahl des Herrn Zea, einen Beweis gegeben, wie wichtig dessen Rathschläge gewesen sind. Was die Finanzen betrifft, so ist es nicht wohl möglich, jemanden zu wählen, welcher das seit der Restauration angenommene System konsequenter und besser durchzuführen im Stande wäre, als Herr Encina: und was den Krieg angeht, so mußte man einen Militär haben, der von 1814 bis 1824 von der Halbinsel abwesend gewesen war, und deswegen von den Empörung und Komplotten, welche die Stärke des Heeres innerhalb jener Zeit untergraben haben, durchaus nichts wissen konnte. Dieser Zweck ist durch die Wahl des Generals Monet vollkommen erreicht. Um der Chef der Fuzil zu werden, und mit der hohen Geschäftlichkeit in Bezug zu stehen, mußte man jemanden haben, der einige bestimmte Ansichten, und man möchte sagen, Vorurtheile hatte, und in diesem Falle konnte man keinen bessern wählen, als Herrn Castranga; was den Admiral Laborde, für die Marine, betrifft, so ist dies ein praktischer Mann, und seine Wahl kann daher, in Bezug auf die Politik, als eine Art von Versuch gelten. Sehr zu wünschen ist es, daß Herr Zea sein altes System etwas modifizire: denn sonst dürfte er dennoch kaum 6 Monate Minister bleiben. Ganz anders ist es mit Herrn Encina: er ist der nöthwendige Minister. Herr Castranga dürfte, wenn er sich einigermaßen zu benehmen weiß, sehr leicht das Vertrauen erhalten, dessen Herr Salomorde genöß.

Es verlautet, General Monet und Hr. Encina y Piedra hätten ihre Ernennungen abgelehnt, und so wären General Bives und Hr. Imaz resp. zu Kriegs- und Finanzministern ernannt worden.

### Portugal

Lissabon, vom 3 Oktobr. Ueber die am 29ten v. M. vor Porto stattgefundenen kriegerischen Ereignisse sind wir ganz ohne Details, da unsere Hof-Zeitung bisher das tiefste Stillschweigen darüber beobachtet hat. Gestern sind ungefähr 3000 Mann Linientruppen und Königl. Freiwillige zu Verstärkung des Heeres vor Porto aufgebrochen, und zwar sind sie in Eilmärschen dorthin beordert worden. In der heutigen Hof-Zeitung befindet sich zwar ein kurzer Bericht des General Pezo da Regoa an den Minister Grafen von Barbacena, doch bezieht sich derselbe nur auf die Tage vom 16. zum 20. September. Es heißt darin unter Anderem, daß die Royalisten bei dem am 16. September geschehenen Ausfalle der Rebellen nur 100 Mann, worunter sich jedoch mehrere angesehene Offiziere befinden, verloren haben. — Gestern sind von der Nord-Armeer mehrere Eskadren hier angekommen, doch ist über den Inhalt ihrer Depes-

sehen noch nichts im Publikum bekannt geworden. Heute früh ist ein Courier nach Madrid abgefertigt worden, der, wie verlautet, ein eigenhändiges Schreiben Dom Miguels an die Prinzessin von Beira mitgenommen haben soll.

Lissabon, vom 3. Oktober (Privatmitth. d. Spen. Berl. Ztg.). Am 29. September, als am Namenstage des Dom Miguels, begaben sich die sämtlichen Civil- und Militärbehörden, die Priester, Edelkute u. zu Wagen und zu Fuß nach Carias, um dem Herrscher ihre Aufwartung zu machen. — Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, daß auf der Höhe von Madeira ein Kampf zwischen Sarrorius und dem Geschwader Dom Miguels stattgefunden habe. Man sagt, daß drei Schiffe des letzteren in den Grund gebrocht worden wären, ein Gerücht, das jedoch Bestätigung erfordert. Was nicht unwahrscheinlich erscheint, ist, daß Dom Miguels Geschwader unter diesen Umständen wohl schwerlich in den Tajo, ja nicht einmal in einen Portugiesischen Hafen einlaufen dürfte, indem die gegenwärtige Seemacht Dom Pedro's die Blokade aller Portugiesischen Häfen von Setubal bis Porto von Seiten derselben sehr leicht machen dürfte. — Eine andere Nachricht, welche gewiß zu seyn scheint, ist die von der Wegnahme einer Englischen Brigg mit Waffen, Munition und Congrevischen Raketen für unsere Regierung, von Seiten des Blokade-Geschwaders. Eine Portugiesische Brigg von Madeira kommend, und mit einer reichen Ladung für die Regierung und die Tabaks-Kompagnie, ist ebenfalls von den Blokadeschiffen weggenommen worden, die nichts durchgehen lassen. — Eine Begebenheit, welche hier großs Aufsehn erregt, und der Regierung nichts weniger als genügt hat, ist folgende: Die Fiskalbeamten hatten Befehl erhalten das Mobiliar des bekannten Baron von Quintella in dessen hi-sigum Palaste in Besitz zu nehmen und versteigern zu lassen. Natürlich stellten die Beamten zur anberaumten Zeit sich ein, fanden aber, zu ihrem nicht geringen Erstaunen, den Französischen Generalkonsul Herrn Lesseps daselbst vor, der ihnen ganz kalt erklärte, daß er auf ein Jahr den ganzen Palast mit den sämtlichen Mobilien gemietet habe, und zum Beweise der Wahrheit den Miethskontrakt vorzeigte. Sie mußten daher unverrichteter Sache wieder abziehen. Sie eilten nun, sich nach einem zweiten Palaste des Barons zu begeben, welcher außerhalb der Stadt liegt, und nicht weniger prachsvoll möblirt ist, als jener. Allein auch hier wurden sie abgewiesen, denn wer sie empfing, war — Lord W. Russell, der ihnen erklärte, daß er den ganzen Palast gemietet habe, und ihnen andeutete, sich sobald als möglich zu entfernen. Daß dieser Vorfall bald allgemein bekannt wurde, läßt sich denken. — Briefen aus Coimbra zufolge soll Dom Pedro aus Porto einen Ausfall gemacht, und die Miguellisten, ungeachtet ihrer stärkern Zahl, wiederholt zurückgeschlagen haben.

### Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. Okt. In der gestrigen Sitzung, der zweiten Kammer der Generalkaaten trat der bisherige Präsident dem von dem Könige bestätigten Präsidenten, Herrn d'Escury von Heineoord, seinen Sitz ab. Dieser hielt darauf nachstehende Rede: Edelmögnde Herren! Das königliche Wohlwollen hat Ihre Wahl bestätigt, und ich sehe mich heute berufen, die wichtigen Funktionen des Präsidenten dieser Kammer zu erfüllen. — Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diesem Rufe zu folgen, und ich thue es in der festen Ueberzeugung von den günstigen Gefinnungen, die Sie gegen mich hegen. Diese Ueberzeugung giebt mir den Muth, mich einer Aufgabe zu unterziehen, deren Schwierigkeiten ich mir keines-

weges verhehle. — Aber warum von mir allein sprechen? Unsere stets wichtige Aufgabe ist es ganz besonders unter den gegenwärtigen Umständen. Wie leben unter einem mit Wolken bedeckten Himmel, und der Schleier, der uns unsere Zukunft verbirgt, ist noch nicht gelüftet. — Es bedarf des Muthes und der Festigkeit, um, schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, wie wir es thun, den ersehnten Hafen zu erreichen. — Aber, edelmögnde Herren, welche Furcht könnte uns erschüttern? Wir repräsentiren ein Volk, fest im Unglück, und das vor den Uebeln nicht zittert, mit denen es zu kämpfen hat; ein Volk, welches sich über die Opfer zu trösten weiß, die es der Aufrichtung dessen, was uns über Alles theuer ist, bringen muß — Diese ermutigende Ueberzeugung wird uns, ich bin dessen gewiß, auf der Bahn erhalten, die wir eingeschlagen haben, als der Kampf zwischen dem guten und bösen Prinzip begann. Möge der Sieg des erstern die Belohnung für die vereinigten Anstrengungen seyn, welche wir alle, König und Volk, aufbieten. Mögen wir Kraft finden in dem unerfütterlichen Vertrauen, daß, wenn auch alle Mächte der Erde sich gegen dieses kleine Volk verbinden, der Gott unserer Väter in der äußersten Gefahr für uns das thun kann, was er für unsere Vorfahren gethan hat, als sie durch überwiegende Streitkräfte und durch die Gewalt angegriffen wurden. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern im Namen Sr. Majestät den beiden Kammern der Generalkaaten einige Mittheilungen in Betreff der diplomatischen Unterhandlungen gemacht.

### Belgien.

Brüssel, vom 19. Okt. Im Independant liest man: Es scheint gewiß, daß das Ministerium auf folgende Weise zusammengesetzt ist: Herr Goblet, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Lebeau, Justiz-Minister; Herr von Meulenaere, Minister des Innern; Hr. Nypels, Kriegs-Minister; Herr Kaufmann, Finanz-Minister. Wir weiß in, daß dieses Ministerium von der öffentlichen Meinung günstig aufgenommen werden wird, und wundert uns besonders darüber, daß die Herren Lebeau und Kaufmann sich der ungeheuren Unpopularität des Herrn von Meulenaere zugefellt haben. — Ein aus Holland angekommener Reisender erzählt, daß die Holländer seit vorgestern Abend die Volder von Bergen op Zoom, Steinbergen, Hasselt bis oberhalb Breda, die Distrikte Mördyk, Klundert, Gertrundenburg bis nach Hendren, und alle Umgebungen von Herzogenbusch, Grave bis zum Rhein bei Nymwegen unter Wasser gesetzt haben. — Aus Antwerpen meldet man unterm 18ten d.: Es sind Befehle gegeben worden, alles Vieh aus den Volder zu treiben, die überschwemmt werden können. Unsere Truppen, die seit längerer Zeit den Besitz des Fort St. Marie aufgegeben hatten, haben dasselbe in der vorgestrigen Nacht wieder besetzt, und sich augenblicklich mit der Befestigung desselben beschäftigt. Die Sappeure, welche vorgestern von hier abgegangen waren, arbeiten im dem Fort, ohne von der Fregatte und den beiden Kanonierböten, welche vor dem Hafen liegen, beunruhigt zu werden. Mit Hilfe eines Ferrobrs kann man von unseren Quais aus die Arbeiter sehen. — Aus Gent schreibt man vom 17ten d.: Alle unsere Truppen rücken an die Gränze. Gestern ist eine Kompagnie reitender Jäger abgegangen, um die Korrespondenz zwischen Antwerpen und hier zu sichern. Man spricht hier nur von Krieg, und doch ist heute eine bedeutende Wette gemacht worden, daß man sich nicht schlagen werde.

Mit zwei Beilagen



## Erste Beilage zu No. 254. der Breslauer Zeitung.

Montag den 29. Oktober 1832.

## Osmanisches Reich.

Die Agramer Zeitung enthält nachstehende Mittheilungen: Livorno, vom 19. September. Es werden in Bosnien jetzt nicht nur Menschen, sondern auch Pferde und Rinder, und zwar so viel als aufzutreiben nur möglich sind, requirirt, um sämmtlich nach Thrazien gebracht zu werden. Wie gesagt, sind diese Requisitionen sehr beträchtlich, und insbesondere werden dieselben den Christen auferlegt, so daß die Unzufriedenheit mit jedem Tage zunimmt, und man daher neuen Unruhen ängstlich entgegenfieht, zumal wenn die Rekrutirung beendet ist.

## Italien.

Rom, vom 9. Oktober. (Allgem. Zeit.) Hier giebt es wenig Neues. Der Staats-Sekretär litt wieder sehr am Podagra; es geht aber jetzt besser. Viele vornehme Fremde werden erwartet: der junge Herr von Montalivet, Bruder des Ministers; die verwitwete Großherzogin Stephanie von Baden, nebst ihren Prinzessinnen Töchtern; der Prinz August von Preußen und der General Cubièrè aus Neapel. Des letztern Reise, von Ankona über Neapel nach Rom, hat durchaus keine politische Bedeutung. Das Geschick aller Männer von öffentlichen Namen bringt es nun einmal mit sich, daß, sobald sie irgend eine gewöhnliche Reiselust in Bewegung setzt, sogleich gewisse politische Pressen hundert Vermuthungen machen. Nicht wenig beflüchtigend war es, in Französischen Blättern von einem Kongresse der Napoleoniden in Rom zu lesen, von einem Testamente der Madame Latitia und von einer Eingabe der Diplomaten, um den Konreß zu vertreiben. Ueber alle diese Erfindungen läßt sich nur sagen: *Se non è vero, è mal trovato*. — Die Nachricht vom Tode Sir Walter Scotts erregt in Italien, wo er so viel gelesen wird, und das er noch kürzlich besuchte, lebhaftes Theilnahme. Das Journal des Debats vom 18. September behauptet, nachdem es ein Verzeichniß aller Schriften des Verewigten geliefert, es sey un gegründet, daß Scott zwei ungedruckte Romane Pizarro und la Croix de Malte hinterlassen habe. Das Journal des Debats ist hier im Irrthum. Diese Werke wurden in der That geschrieben, und zwar unter den Titeln: *The siege of Malta and Pizarro, a Calabrese Tale*, dieses das letzte Werk des berühmten Verfassers. Ich verbürge dies. Denn über das erste Werk sprach Sir Walter Scott mit mir, während seines Aufenthalts in Rom. Er sagte, er habe es bereits nach England geschickt, wo es nur noch zum Druck überarbeitet werden mußte. Seit seiner Knabenszeit hätten ihn die Malteser-Ritter so angezogen, daß das Buch bei und nach seiner Anwesenheit auf ihrer Insel sich wie von selbst gemacht habe. An der Erzählung Pizarro arbeitete Scott in Rom; ich habe ihn verschiedene Male daran schreibend gefunden, und das Manuscript in Händen gehabt. Der verehrte Verfasser schenkte mir dasselbe im Voraus, und wollte es mir von England aus senden, sobald er es zum Drucke eingerichtet hätte. Der wiederholte Schlaganfall, welchen Sir Walter auf der Reise erlitt, seine Krankheit und sein Tod, mögen allerdings die letzte Vollendung beider Werke verhindert haben; ob sie nun je gedruckt werden dürfen, kann ich nicht wissen.

Die Zeiten haben sich wundersam geändert. Welch ein Aufsehen würde nicht vor hundert Jahren eine Begebenheit wie die des Streifs und der Unterwerfung des la Mennais gemacht haben. Man erinnere sich nur der Zeiten Fenelons und Bossuets! Jetzt theilte das Diario die Erklärung des Resignirenden mit, aber kein Mensch sprach davon; kaum hörte man hier und da ein paar ältliche Herren den Gegenstand leise und flüchtig berühren, während alle Zungen laut und vielfach beschäftigt sind mit Portugiesischer Bruderliebe, holländischem Eigensinne und Spanischer Gicht. Selbst das neue Gesetzbuch brachte kaum einige Wirkung hervor.

## Schweden.

Stockholm, vom 16. Oktober. Es ist das Protokoll über die mit den Freiherren von Düken und von Vegeback bis zum 5ten d. einschließlich vorgenommenen Verhöre nunmehr erschienen, wobei an Urkundenstücken bloß der schon bekannte Brief des letzteren vorliegt, und faktisch übrigens nichts weiter erhellt, als daß, nach des Herrn von Düben Aussage, derselbe mit dem Prinzen Gustav in Wien auf der öffentlichen Promenade einige, durchaus irrelevante Worte gewechselt.

## Deutschland.

Bremen, vom 14. Oktober. Im vorgestrigen „Bürger-Konvente“ kam folgender Gegenstand: Durch den Bundes-Beschluß vom 6. September d. J., publicirt den 8. Oktober d. J., ist festgesetzt worden, daß jeder Deutsche Bundes-Staat seine Gesetzgebung über den Nachdruck dahin zu modifiziren hat, daß die Bürger anderer Bundes-Staaten hinsichtlich des Schutzes, welchen sie in ihrer Eigenschaft als Schriftsteller und Verleger genießen, denen des eigenen Staates gleich gestellt werden, und soll binnen 2 Monaten über die Vollziehung dieses Beschlusses unter Vorlegung der betreffenden Gesetze der Bundes-Versammlung Rechenschaft gegeben werden. Da unser Freistaat nun einer Gesetzgebung über den Nachdruck ermangelt, so schlägt der Senat vor, der am 23. Nov. 1827 zu diesem Zwecke ernannten Kommission die Entwerfung eines den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Gesetzes zu übertragen.

Dresden, vom 21. Okt. Sr. Durchlaucht der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig speiste gestern Mittag bei Sr. Majestät dem Könige, und reiste heute Morgen um 9 Uhr, unter dem Namen eines Grafen von Eberstein, von hier über Teplitz nach Wien ab. — Auch passirte heute Vormittag 11 Uhr der regierende Herzog von Anhalt Köthen Durchl., unter dem Namen eines Grafen von Warmisdorf, ohne Aufenthalt ebenfalls nach Wien hier durch.

Braunschweig, vom 22. Oktober. (Hamb. Correspond.) Nicht ohne Bedauern nimmt der Vaterlandsfreund die Stimmung wahr, welche bei dem Schluß unseres Landtages (am 12ten d.) unter den Bürgern Braunschweigs herrschte. Jeder, der das ganze Ergebnis der seit einem Jahre geführten ständischen Verhandlungen im Auge hat, wird sich des unerkennba-

ren bedeutenden Fortschritten freuen, welcher zur Ausbildung unserer Verfassung geschwehen ist. Wir haben in der That erst jetzt ein wahr's Grundgesetz erhalten, und dasselbe darf nach dem Urtheile der einsichtsvollsten Männer, den besten der Deutschen Verfassungs-Verkündener an die Seite gestellt werden. Viele der früher laut ausgesprochenen Wünsche sind dadurch in einem Maße befriedigt, wie es bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands kaum zu erwarten war, und alle Parteien gestanden dies mit freudiger Ueberraschung zu, als der Entwurf einer Landesherrschafts-Ordnung aus den Händen der zu seiner Diskussion niedergesetzten ständischen Kommission hervorging. Jetzt aber, nachdem das Plenum der Stände Manches daran noch bedeutend verbessert hat, ist wenigstens die große Mehrheit der hiesigen Einwohner durchaus unbefriedigt. Hiervon kann nichts Anderes die Schuld tragen, als die Nichterfüllung, die Versagung, der Wünsche, welche Jedem am nächsten liegen und die täglich von Neuem in jedem Herzen sich regen. Noch immer fehlt uns die Öffentlichkeit der ständischen Verhandlungen. Auch ist durch die landständischen Verhandlungen der letzten Tage, soweit solche die augenblicklichen materiellen Interessen berühren, nur Mißtrauen geweckt worden. Man weiß darüber zwar allein, daß der ständische Ausschuß beauftragt ist, den wiederaufzunehmenden Unterhandlungen über den Präliminar-Vertrag mit Hannover, die ständische Zustimmung zu erteilen, verpflichtet sich aber davon wenig Gutes, und wer mag dieses dem Publikum verargen, da zugestandener Weise noch keine heilsame Früchte aus den bisherigen Unterhandlungen über einen Anschluß an Hannover hervorgegangen sind. Wenigstens hatte man gehofft, die endliche Genehmigung der Verhandlungen dem Plenum der Stände vorbehalten zu sehen.

### M i s s z e l l e n.

Am 16ten d. M. Abends gegen 10 Uhr drohete der Stadt Edmuntberg in Schlessien, ein bedeutendes Unglück. Es entstand nämlich in der Schlafkammer eines Fleischermeisters, worin sich mehrere Betten zu befanden, ein Feuer auf folgende Art. Das 14jährige Dienstmädchen ward in der neunten Stunde beauftragt, die 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> jährige Tochter des Hausherrn zu Bette zu bringen. Als dies geschah, ließ sie beim Weggehen aus der Kammer das mitgenommene Licht in einem alten blechernen Leuchter ohne Lulle an dem am Bette des Kindes stehenden gepolsterten Stuhle hangen. Das Licht brannte herunter, und ergriff den Stuhl und das Bette so, daß ehe noch eine menschliche Seele von diesem Unglück etwas ahnte, das in dem Bette liegende Kind jämmerlich verbrannte, und ein Raub des Dampfes und der Flammen wurde. Wenn nicht zufällig einige im Hause wohnende Personen dieses Feuer bei Zeiten gewahrt und schnelle Hülfe geleistet hätten, so wäre dies Unglück noch weit größer geworden und viele Personen würden nicht nur ihre Habe, sondern auch ihr Leben dabei verloren haben.

Berlin, vom 24. Oktober. Die dramatische Kunst hat durch das, vorgeestern erfolgte, plötzliche Ableben des königl. Hof-Schauspieler's Herrn Rebenstein abermals einen empfindlichen Verlust erlitten. Die große Herzengüte und Milde des Verstorbenen, welche, namentlich in gemüthlichen Rollen, seinen Darstellungen eine so ergreifende Wahrheit verlieh, lassen seinen Verlust seine Freunde und künstlerischen Mitgenossen eben

so tief empfinden, als sein ausgezeichnetes und vielseitiges Talent im Kreise der Mitglieder der Berliner Bühne die Lücke, welche sein Tod verursacht, auszufüllen, zu einer schweren Aufgabe machen wird.

Köln, vom 18. Oktober. Gestern Morgens um 10 Uhr wurde im hiesigen Dom eine Todtenfeier zu Ehren Bernhard Klein's abgehalten. Die Domkapelle exekutirte Mozarts Requiem mit einer seltenen Präcision vor einem zahlreichen Publikum. Auf dem im Chore errichteten Katafalk, der mit Lorbeerkränzen geschmückt war, stand der Name des Verewigten unter den Sternen des Ruhms.

Nürnberg. In der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober trat hier der erste Frost ein, und zwar mit einer Heftigkeit, die zu den merkwürdigsten Naturerscheinungen gehört. Das Thermometer, gegen Osten hängend, zeigte früh Morgens 5 Grad unter Null! Zweischigen auf den Bäumen waren hart, und klapperten wie Rüsse; die Beeren der Trauben — selbst der Reifen — waren star wie Bleifugeln. Gestern war noch Alles bei uns grün und blühend; Gorginen, Reseda — der ganze heftliche Blumenstolz — ist heute erstorben. Wir wünschen, daß der Schaden nicht so groß seyn möge, wie diese partielle Beobachtung ihn fürchten läßt, und schon besorgt den Nachrichten aus den Weingegenden entgegen.

Nach einer tabellarischen Uebersicht sind aus dem Großherzogthum Hessen im ersten Quartal d. J. 704 Familien und 45 leibige Personen, im Ganzen 3555 Köpfe, nach Nordamerika ausgewandert; im zweiten Quartal waren nur 150 Familien oder ungefähr 750 Köpfe zur Auswanderung angemeldet, und im dritten kommen fast gar keine mehr vor.

Wien, vom 20. Oktober. Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben mittheilt an den obersten Kanzler, Grafen von Wittrowitz, als Kanzler des Kaiserreichs Kaiserl. Leopold-Ordens, gerichtet in allerhöchsten Kabinettschreibens vom 15. Oktober d. J. dem Kaiserl. Königl. geheimen Rathe, Caspar Grafen von Sternberg, das Kommandeurkreuz die, es Dreuens allergnädigst zu verleihen geruht.

Paris. Die fünfzigste Vorstellung der Oper Robert der Teufel, wird am 27ten d. im Opernhause stattfinden. Dismal haben Herr Neureit, Demoiselle Dumoreau und Demoiselle Falcon die Hauptpartieen übernommen.

Das große Drama: „A public, Kaiserreich und hundert Tage,“ ist jetzt im Franconischen Circus zu Paris zur Aufführung gekommen. Das Stück theilt sich in 5 Akte. Im ersten Akt spielt der 18te Brumaire die Hauptrolle. Der Rath der Hundert, in der Drangarie zu St. Cloud versammelt, schwört

tem Tyrannen Buonaparte den Tod; bald darauf erscheinen die Generale Cannes, Murat, Berthier u. s. w. mit einer Handvoll Grenadiere, dringen unter Trommelschlag in den Saal, und jagen die Versammlung auseinander. Die heldenmüthigen Senatoren in ihrem römischen Kostüm springen unter dem Gelächter und den flachen Säbelhieben der Soldaten aus allen Fenstern hinaus, und die Konstitution vom Jahre III. hat ein Ende! (Diese Scene wurde, trotz aller konstitutionellen Gesinnungen des Pariser Parterres, mit unmäßigem Beifall aufgenommen.) Das dritte Tableau stellt einen Besuch Napoleons und seiner Generale bei seinem Onkel, dem Cardinal Fesch, in der Abtei von Foligno dar; das vierte die Schlacht von Marengo und den Tod des General Desaix. Diese Schlachtszene ist von ergreifender Wirkung; sie gleicht einem Schlachtgemälde von Gros auf einer Landschaft von Horace Vernet. Im zweiten Akt hält Napoleon, unmittelbar vor der Annahme der Kaiserwürde, einen Kriegsrath in Malmaison. Gleich darauf kommt der Krönungszug. Nebenbei davon d. n. Geb. über den Gropius in Berlin aufgestellten Panorama, hat der Französische Mechanist hier zum erstenmal von einer sinnreichen Vorrichtung Gebrauch gemacht, mittelst deren der Zuschauer sich in einem so einbar unbeweglichen Schiffe befindet, während der ganze Krönungszug, ja die ganze Strecke von Paris, von d. n. Elysäischen Feldern bis zur Kirche Notre Dame, sich lebendig an ihm vorüber bewegt. Die Schönheit dieses Anblicks soll ganz unergleichlich seyn. Der dritte Akt zeigt der Kaiser in der Krone Friedrichs des Großen; hierauf die Zusammenkunft Napoleons und Alexanders auf einem Nacken bei Tilsit. Sodann springt die Handlung im vierten Akt vom Tilsiter Frieden unmittelbar zur Rückkehr von der Insel Elba. (Der Brand von Moskau und die Abreise nach Elba waren schon in dem frühern Drama: „der Kaiser“ dargestellt.) Gleich darauf erblickt man die Französische Armee unter den Mauern von Paris, nach der Schlacht von Waterloo. Der fünfte Akt schließt endlich das Ganze mit Napoleons Apotheose. Der Kaiser, von allen seinen Marschällen und Generalen umgeben, in den himmlischen Sphären; der Herzog von Reichstadt kommt hinzu, und wird in die väterlichen Arme geschlossen. — Das Stück überreift an Schönheit der Dekorationen und Scenerie Alles, was der olympische Cirkus bisher geleistet; der Text und die Handlung desselben ist dagegen im höchsten Grade abgeschmackt zu nennen.

Ein Recensent im Foreign Quarterly-Review sucht mit ziemlich gewichtigen Gründen darzuthun, daß die Reisen des Franzosen Douville in Congo u. s. w., welche einiges Aufsehen gemacht haben, und wofür ihm bekanntlich die geographische Gesellschaft in Paris einen Preis zurkannte, aus reinen Erdichtungen bestehen.

Ein Schreiben aus Neapel vom 2. Oktober meldet, daß am 10. September in einem Theile des Gebietes der Provinz Terra di Otranto ein so fürchterlicher Sturmwind gewüthet hat, daß er beinahe den schrecklichsten Orkanen Amerikas gleichkam. Er nahm seine Richtung gegen Nordost, und äußerte in der Breite von 300 Fuß seine verderbliche Wirkung. Er riß ganze Olivenwälder aus, und führte sie durch die Luft, beschädigte die Pflanzungen und viele Häuser, und warf die Dörfer Otranto und Difo in Trümmer. Die Schäden auf den Feldern allein belaufen sich auf ungefähr 300,000 Dukati; jene an den Wohnungen sind noch nicht erhoben; 6 Personen wurden auf den Feldern erschlagen, 29 fanden beim Einsurze der Häuser in

Otranto den Tod, 63 wurden schwer verwundet; viele erlitten geringere Kontusionen. Der Verlust an Menschen wäre noch größer gewesen, wenn sich nicht die meisten Einwohner zur Zeit dieses schrecklichen Phänomens außer den Häusern auf Arbeit befunden hätten. Der König sandte den Verunglückten eine Unterstützung von 26,400 Fr.

Der Grieche Kleantes vom Fuße des Olymp, welcher vor einigen Jahren in Berlin die Baukunst studirte und sehr bekannt war, hat sich mit einem deutlichen jungen Architekten in Athen niedergelassen, und Beide haben alle Hände voll zu thun, um die dort projektierten Bauten auszuführen, welche namentlich von Engländern unternommen werden. Die beiden jungen Architekten hoben sich selbst auf der Höhe der Akropolis ein zierliches europäisches Haus erbaut, welches eine reizende Aussicht auf die Trümmer der alten klassichen Stadt und deren schöne Umgebung hat. Hier sammeln sie die verloren gebenden Reste alter Bildhauer-Arbeit, und indem sie aus den späteren Bauwerken die eingemauerten Säulen, Frieße u. Kunstgewandt ausbrechen, ohne den Bauten Schaden zuzufügen, ist es ihnen gelungen, schon einen bedeutenden Schatz solcher Trümmer der ältesten Zeit zu sammeln.

#### Quartette des hiesigen Künstler-Vereines.

Der hiesige Künstler-Verein beabsichtigt im bevorstehenden Winter wieder acht Quartett-Unterhaltungen zu veranstalten, in denen neben Meisterwerken dieser Art von Beethoven, Haydn, Mozart, Onslow und Spohr beachtenswerthe neuere möglichst vollendet vorgetragen werden sollen. Auch klassische Quintette, Sextette, Septette, Octette und dergleichen werden berücksichtigt werden.

Das Unternehmen scheint einer ausführlichen Bevorwortung nicht zu bedürfen. Wie viel auch in Breslau von vielen Seiten für musikalische Unterhaltung gesorgt wird, eins findet der Kenner und Freund der Musik höchst selten in Concerten, nämlich Vorträge, in welchen die Streichinstrumente, denen vor allen andern die Seele der Töne einwohnt, unter sich allein ihren Triumph feiern. Gerade solche Vorträge aber gewähren den in jeder Hinsicht reinsten, von jeder sinnlichen Nachahmung entferntesten Genuß, den die Tonkunst, außer im Gesange, überhaupt zu geben vermag. Deshalb glaubte die musikalische Abtheilung des Künstler-Vereines Aufmunterung und Unterstützung zu verdienen, als sie Quartett-Unterhaltungen veranstaltete, und der ungetheilte Beifall, den das Publikum ihren Quartetten im vorigen Winter schenkte, bewies, daß sie den Werth dieser Gattung von Musik nicht überschätzt habe. Mit um so größerer Lust und Liebe folgt sie dem vielfach geäußerten Wunsche der Freunde der Musik, ihre Quartette fortzusetzen. Nur dieser Wunsch ermuntert sie, sich dem großen Aufwande von Zeit und Mühe, den Quartett-Aufführungen fordern, in der belohnenden Aussicht auf den Genuß der Zuhörer mit Eifer zu unterziehen.

Die Bedingungen für die Theilnahme und das nähere Wie und Wann ist in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart, so wie in der Buchhandlung von Aug. Schulz und Komp., an welchen

Orten Abonnements-Listen zur Unterzeichnung auslie-  
gen, einstweilen zu erfahren. Später wird auch in die-  
sen Blättern das Nöthige angezeigt werden.

Der Breslauer Künstler-Verein.

R ä t h s e l.

Wer nennt die beiden Brüder mir,  
Die stets spaziren gehen,  
Wenn nämlich Jemand sorgt dafür,  
Daß wir sie wandeln sehen.  
Die Unruh treibt sie immer fort,  
Drum laufen sie im Kreise,  
Und weichen nie, — glaubt mir auf's Wort, —  
Von dem bestimmten Gleise.  
Der große Bruder läuft gar schnell;  
Doch kann es ihm nichts frommen,  
Denn auch der Kleine wird zur Stell',  
Wo sie sich treffen, kommen.  
Doch sonderbar ist es fürwahr,  
Was ich Euch jetzt erzähle,  
Daß räthselhafte Brüderpaar  
Belebt nur eine Seele.

Sie selbst sind stumm, doch geben sie  
Wohl Antwort deinen Fragen,  
Und jeder Mensch versteht sie,  
Was sie, vertraut, ihm sagen.  
Traut ihnen nicht! bei meiner Treu!  
Sie wandeln zwar im Frieden,  
Doch geben sie zur Schlägerei  
Den Anlaß stets hienieden.  
Doch halt! ich seh', sie zeigen mir,  
Es sey jetzt Zeit zu schweigen,  
Drum, lieber Räther, muß ich Dir  
Das Uebrige verschweigen.

P . . . . .

Theater = Nachricht.

Montag den 29. Oktober: Arlequin in Breslau. Große  
komische Zauber-Pantomime in 2 Akten, mit Arrangements  
und Tableau-Längen vom Balletmeister Ferdinand Decioni.  
Musik von Görner. Die zwölf neuen vorkommenden De-  
corationen vom Decorateur Herrn Beyhwach. Die neuen  
Maschinereien von dem neu engagierten Maschinenmeister  
Herrn Fehlan, vom Königsstädter Theater in Berlin.  
Sämmtliche Kostüme neu. Vorher: Das Heirathsgesuch,  
Berliner Lokalposse mit Gesang in 1 Akt.

Dienstag den 30. Oktober. Zum dritten Male: Ludwig des  
Ersten letzte Tage. Historisch-romantisches Trauerspiel  
in 5 Aufzügen, nach C. Delavigne, vom Freiherrn  
von Biedenfeld. (Fortsetzung des Drama: Ludwig der  
Eilfte in Peronne, von Auffenbera.)

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 31. Oktober Abends um 6 Uhr folgende Vor-  
träge und Mittheilungen: Hr. Prof. Dr. Wohl, über magne-  
tische Erregung durch die galvanische Kette, erläutert durch  
Experimente; Hr. Hauptmann von Boguslawsky, über die  
neue Einrichtung der gesammten meteorologischen Beobachtun-  
gen auf der hiesigen Sternwarte, und der Sekret. d. S. Mit-  
theilung der brieflich eingehenden Erfahrungen des Herrn Ba-  
ron von Kottwitz zu Nimpsch, über Kultur verschiedener  
Nutzpflanzen.

Verlobungs = Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie, mit dem Kauf-  
mann Herrn M. Steinik aus Breslau, beehren wir uns  
Verwandten und Freunden hiermit ergebene anzuzeigen.

Frankfurt a/D., den 25. Oktober 1832.

E. Mende und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Mende.  
M. Steinik.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute früh 8 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung mei-  
ner geliebten Frau, Maria geb. Wierusz, von Kowalska,  
von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit allen meinen  
Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Przygodzice bei deutsch Ostrowo, Großherzogthum Posen,  
den 24. Oktober 1832.

Der Dominal-General-Bevollmächtigte  
Anton v. Zaborowski.

Concert = Anzeige.

Dem Wunsche vieler Musikfreunde gemäß, werden Elise  
Barth, Klavierlehrerin am Conservatorium der Musik, und  
F. W. Pirix, Professor am besagten Institute und Orchester-  
Direktor des k. ständischen Theaters zu Prag, Dienstag, den  
30sten Oktober 1832, im Redouten-Saale vor ihrer Ab-  
reise noch ein zweites Concert zu geben die Ehre haben.

Die aufzuführenden Piecen sind folgende:

- 1) Ouverture aus Fidelio, von Beethoven.
- 2) Neues Concertino für die Violine, componirt und vorge-  
tragen von F. W. Pirix.
- 3) Arie, gesungen v. Dem. Büst.
- 4) Variat onen für das Pianoforte von Herz, von Elise Barth.
- 5) Variationen für die Violine, von Mayseder, vorgetragen  
von F. W. Pirix.
- 6) Duett aus Armide, von Rossini, gesungen von Demois.  
Büst und Herrn Wanderer.
- 7) Potpourri für das Pianoforte und die Violine über Mo-  
zartische und Beethovensche Motive, von F. W. Pirix, vor-  
getragen von den Concertgebern.
- 8) Ouverture aus Semiramis, von Gaele.

Einlaßkarten in den Saal und auf das Chor, à 15 Silber-  
groschen, sind am Ritterplatz Nr. 8, im ersten Stock, und in  
den Musikhandlungen der Herren Leuckart, Förster und Cranz,  
am Tage des Concerts aber bei der Kaffe um 20 Silbergroschen,  
so wie die Billets auf die Gallerie à 10 Silbergroschen zu haben.

D a n k.

Eine hochblöbliche Armen-Direktion, die ihr segensreiches Wir-  
fen mit gleichmäßiger Theilnahme und Beachtung über alle noth-  
leidende Einwohner verbreitet, hat uns von der Einnahme der  
durch die menschenfreundlichen Herren Kantor Siegert und  
Oberorganist Hesse am 19ten dieses zum Besten der Armen  
veranlaßten und geleiteten Kirchenmusik, 26 Rthlr. für die israe-  
lischen Armen zustellen lassen, wofür wir ihnen, so wie für die  
unentgeltliche Aufnahme unserer Insertionen den wohlblöblichen  
Zeitungs-Redaktionen, im Namen unserer, leider auf 300 ange-  
wachsenen Almosenengenossen, recht herzlich danken.

Breslau, den 28. Oktober 1832.

Die Vorsteher der israelitischen Armenpflege.

## Literarische Anzeigen

der  
Buchhandlung Josef Mar und Komp.  
in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Mar und Komp., so wie bei Herrn Karl Schwarz in Brieg und bei Hrn. Acker-  
mann in Duppeln, ist zu haben:

### Handbüchlein des guten Tons

und der feinen Gesellschaft. Ein neues Komplimentir-  
büchlein u. treuer Wegweiser für junge Leute, sich  
in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen,  
auf eine gefällige Weise zu reden und zu schreiben  
und sich in vorkommenden Fällen gut und richtig zu  
benehmen. Nebst einer Anleitung zum Tranchiren  
und Vorlegen und zum Anordnen der Tafel und  
einem Anhang neuer Gesellschaftsspiele und Pfän-  
derauslösungen. Nebst zwei Steindrucktafeln.  
Vierte umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.  
12. In elegantem Umschlag. ½ Rtlr.

Wenn die Literaturztg. f. B. S. 1829 im 1. Hefte schon  
von der vorübergehenden 3ten Aufl. sagte, „daß dieses Handbüch-  
lein das große Glück, so es gemacht, bloß seinem wirklichen in-  
nern Werthe zu verdanken habe“, und wenn es durch solches Lob  
hoch über die vielen Nachahmungen und Nachdrücke der alten  
Auflagen gestellt wird, so verdient gegenwärtige vierte Auflage  
dasselbe noch in weit höherem Grade, denn bei Vergleichung die-  
ser Aten mit der ersten Auflage wird man von letzterer kaum eine  
Spur noch finden: so fleißig war der Hr. Verf. bemüht, es zu  
verbessern, zu vermehren, dem neuesten Zeitgeiste so wie deut-  
scher Art und Sitte immer mehr anzupassen und dadurch der  
Pflicht der Dankbarkeit für die außerordentlich beifällige Auf-  
nahme der frühern Ausgaben zu genügen, denn bei aller Concur-  
renz von Schriften mit ähnlichen Titeln, aber von viel geringerm  
Werthe, hat dieses Handbüchlein immer noch den ersten Platz  
und seinen Ruf bis heute behauptet und vermehrt. Für wenige  
Groschen gewährt es aufmerksamen Lesern das, was außerdem  
im praktischen Leben durch eignen Erfahrung oft so theuer erkauft  
wird. — Uebrigens ist diese vierte Auflage auch im Außern,  
besonders hinsichtlich eines schönen weißen Papiers besser als alle  
vorhergehenden ausgestattet, und der Preis von ½ Rtlr. für  
276 Seiten beispiellos niedrig.

### Empfehlungswerthes Geschenk für Damen.

Bei F. M. Deberg und Komp. in Güstrow und Ro-  
stock ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt (nach  
Breslau an die Buchhandlung Josef Mar und Komp.):  
Stückbuch auf das Jahr 1833. Eine ausgewählte  
Sammlung der neuesten Muster in weißer Stük-  
kererei zum Plattstich und Blondiren. Gezeichnet  
von Maria Scheel. Quer-Folio. 12 Blätter,  
wovon 2 in Landkarten-Format, nebst 1 Blatt

gothischer Schrift mit Kupfer-Erklärung. Preis  
1 Rtlr. 16 Gr.

Wir glauben mit diesem Werke, das sich ganz besonders  
zur Weihnachts- und Neujahrs-Gabe und als Musterbuch  
für die Arbeiten zu diesen Festen eignet, den Freundinnen die-  
ser eleganten Kunst ein angenehmes Geschenk zu machen, da  
seit dem Tode der Verfasserin des beliebten Hamburger Stük-  
buches gewiß nichts Aehnliches in dieser Art erschienen ist,  
und der innere Gehalt, verbunden mit der geschmackvollen  
Ausrüstung und dem ungemein billigen Preise, sicher alle An-  
forderungen befriedigen werden.

### Fortsetzung der Kupfersammlung zu Göthe's Werken.

Zu den auf Pränumeration angekündigten 15 Supple-  
mentbänden

### zu Göthe's sämtlichen Werken

erscheinen in unterzeichneter Handlung auch 15 Titelfupfer zu  
dem Subscriptions-Preise von 1 Thaler für die Taschen-Aus-  
gabe und 1½ Thaler für die Oktav-Ausgabe.

Wer zugleich mit obigen die zu den bereits fertigen 40  
Bänden erschienenen Kupfer bestellt, soll nicht allein diese 40  
Kupfer, sondern auch noch die 25 Kupfer der andern Aus-  
gabe gratis, also zusammen 80 schöne Kupferstiche zum Preise  
von 3 Thaler 16 Gr. erhalten.

Die Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Bres-  
lau nimmt hierauf Bestellung an.

Leipzig, im Oktober 1832.

Friedrich Fleischer.

In allen guten Buchhandlungen, in Breslau in der  
Buchhandlung Josef Mar und Komp., ist so eben ange-  
kommen:

## Handbuch des Preussischen Civilrechts,

von  
F. D. H. Temme,

Stadt- und Landgerichts-Assessor zu Limburg in  
Westphalen.

Leipzig, bei Ch. E. Kollmann. 1½ Rtlr.

Ein ausgezeichnete Jurist, dem das Manuscript zur Beur-  
theilung vorgelegen hat, hat sich über dieses Werk folgendergestalt  
unparteiisch geäußert:

„Dieses Werk stellt die Bestimmungen des Preussischen Ci-  
vilrechts, nach den im Allge. keinen Land-Rechte ausgesprochenen  
Grundsätzen, mit Berücksichtigung der neuern Modifikationen  
und Abänderungen, in wissenschaftlichem Zusammenhange dar,  
und die syst. methodische Anordnung der Materialien ist mit Berück-  
sichtigung der besten neuern Lehrbücher des gemeinen Civilrechts,  
nach dem innern Zusammenhange der Bestimmungen des Preus-  
sischen Civilrechts, entworfen. Dieses Werk füllt also eine we-  
sentliche Lücke in der Literatur des Preussischen Rechts aus. —  
Jeder findet in demselben eine klare, faßliche und übersichtliche  
Darstellung des Preussischen Civilrechts; Auskultatoren und  
Referendarien erhalten in demselben eine sichere, gründliche und  
planmäßige Anleitung zum wissenschaftlichen Studium des  
Preussischen Civilrechts; Kenner und ältere Praktiker ein ganz  
zweckmäßiges Hülfsmittel, das Preussische Civilrecht in seinem

Verhältniß zum gemeinen Civilrecht zu überschauen und mit  
Bestem zu vergleichen."

In der Buchhandlung Josef Mar u. Komp. in Br 3  
lau ist zu haben:

**Minerva. Taschenbuch für 1833.**

Drei und zwanzigster Jahrgang.

Mit 8 Kupfern zu Göthe's Torquato Tasso und Bei-  
trägen von J. Schoppenhauer, Sartorius, Neuffer,  
Ortlepp u. a. m.

Leipzig, bei Friedrich Fleischer.

Preis 2 Rthl. 8 Sgr.

Durch seine innere und äußere Ausstattung hofft es auch  
diesmal sich den langjährigen Beifall eines gebildeten Publi-  
kums zu sichern.

In der Buchhandlung Josef Mar und Komp. und in  
allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

**Neue Hausapotheke,**

bei den

gewöhnlichen Krankheitsvorfällen  
anwendbar.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in  
Queblinburg.

3te Auflage. Brosch. Preis 9 Sgr. oder 11 1/4 Sgr.

Diese sehr nützliche Schrift enthält unter andern die  
besten Mittel gegen Abzehrung — Aufstoßen des Magens  
— Augenschmerzen — Blähungen — Brustverschleimung —  
Engbrüstigkeit — Flechten — Geschwüre — Gicht — Gli-  
ederreißen — Hämorrhoiden — Hautausschläge — Herztop-  
fen — Husten — Hypochondrie — Hysterie — Krämpfe —  
Reißevoerstopfung — Magenschmerzen — Melancholie —  
Mutterbeschwerden — Nervenschwäche — Rheumatismus —  
Schlafsucht — Schwindel — Verschleimung — Wechselstü-  
ber — Zittern u. s. w.

Bei Aug. Weller in Baugen erschien so eben folgende  
2 Schriften, welche in Breslau bei Hrn. E. Pelz um beige-  
setzte Preise zu haben sind:

Quatenus ex insidiis vitae conjugis structis  
recte de divortio agatur? quaestio juris,  
quam denuo recensuit caussaque peculiari  
illustrare studuit Fr. Ad. Klein, civitat.  
Budiss. a consiliis. 6 1/2 Bog. gr. 8. brosch.

12 Sgr.

Diese dem Ehrechte angehörige Schrift stellt sich in theoret.  
und prakt. Beziehung den tüchtigen Monographien an die Seite,  
da sie diesen schwierigen Gegenstand des Ehrechts nach sächs. u.  
preuß. Rechte eben so interessant als gründlich erörtert.

Dresler, C., (Lehrer der franzöf. Sprache am Gym-  
nasio zu Baugen), über die Mängel der franzöfischen  
Grammatik, nebst Bemerkungen über die Art und  
Weise, denselben abzuheffen, mit besonderer Be-  
rückichtigung der Sprachlehren, von Bailly, Gi-

rault-Dubivier, Noël, Rod, Mozin, Sanguin,  
Hirzel, Taillefer und Kirchhof. 4 1/2 Bogen. Be-  
limpap. in 8. brosch. 8 Gr.

Diese kleine Schrift lehrt die Gebrechen der franzöf. Gram-  
matik kennen, warnt vor den ungenauen und nicht selten ganz  
falschen Bestimmungen derselben und erläutert eine Menge Ge-  
genstände, über die all. Grammatiken schweigen, sie wird daher  
den Freunden und besonders Lehrern der franzöf. Sprache gewiß  
willkommen seyn, ja Lektoren ist sie fast unentbehrlich.

Zur angenehmen Selbst-Beschäftigung für die Ju-  
gend eignet sich:

**Das neue Rubezahl-Spiel,**

oder die Reise ins Riesengebirge. Zum Vergnügen und  
zur Belehrung für die Jugend und Erwachsene. Mit  
einem lithographirten Spielplane. Preis: Schwarz  
1/2 Rthl., illuminirt 1 Rthl.

Dies Spiel ist schon so allgemein verbreitet und beliebt, daß  
zur Empfehlung dieser neuen Auflage desselben nur erwähnt zu  
werden braucht: wie auf die äußere Ausstattung besonderer  
Fleiß gelegt worden ist, so daß der sauber lithographirte Spiel-  
plan schon als Bild an sich an sich an sich an sich an sich an sich  
Spiel zu einem eben so belehrenden als vergnügenden Geschenk  
für Alt und Jung geeignet macht.

Exemplare davon sind stets in allen Buchhandlungen zu  
haben, in Breslau aber bei Eduard Pelz, Schmiedebücke  
Nr. 1.

Neueste und wohlfeilste Postkarte von Preußen.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebücke Nr. 1,  
erscheint:

**Eine zweite Auflage der  
Neuen Postkarte des Preussischen  
Staates.**

Nach den neuesten Post-Bestimmungen und  
den besten Hülfquellen bearbeitet.

9 Blatt kolorirt. Pränumerations-Preis 1 Rthl.

Auf 9 Blättern erscheinen die Postkarten der einzelnen Provin-  
zen des Preussischen Staates, und bilden zusammen einen voll-  
ständigen Atlas, welcher um so mehr jedem Geschäftsmanne zur  
Anschaffung empfohlen werden kann, als bei dieser neuen  
Bearbeitung auf die allerneuesten Postveränder-  
ungen Rücksicht genommen wurde, wozu der Her-  
ausgeber durch offizielle Mittheilungen in den  
Stand gesetzt ist. Es kann also dieser Postkarte keine der  
bisher erschienenen an Vollständigkeit gleichgestellt werden und  
durch den außerordentlich geringen Pränumerations-Preis wird  
dieselbe zugleich von keiner, in gleichem Maßstabe ausgeführten,  
an Billigkeit übertroffen.

Jeden Monat erscheint mindestens ein Blatt, fertig sind be-  
reits die Karten von Westpreußen und Westphalen. — Schlei-  
fen erscheint binnen 14 Tagen.

Einzeln kostet die Karte jeder Provinz 5 Sgr.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen, und bereits g. hestet für den Preis von 1 Rthl. 10 Sgr. zu erhalten:

### Grundlehren der Chemie, für Jedermann, besonders

für Aerzte, Apotheker, Landwirthe, Fabrikanten, Gewerbetreibende, und alle diejenigen, welche in dieser nützlichen Wissenschaft sich gründliche Kenntnisse erwerben wollen,

von  
F. F. K u n g e,

Dr. der Philosophie und Medizin, außerordentl. Professor der Technologie an der Universität zu Breslau, der Kaiserl. naturforschenden Gesellschaft zu Moskau und der schlesischen für Vaterl. Kultur wirklichen, so wie der naturforschenden des Osterlandes, der Senkenbergischen und der für nützl. Künste zu Frankfurt a. M. correspondirendem Mitgliede.

Zweite vermehrte Ausgabe.

Das sicherste Mittel, den Gewerben und Fabriken, wie überhaupt der Industrie aufzuhelfen, bleibt unfehlbar die Verbreitung nützlicher Kenntnisse, und unter diesen stehen die obenan, welche die Chemie gewährt. Es giebt fast keinen Vorgang im Leben, der nicht mit der Chemie in Verbindung stände, und woüber selbige nicht Aufschluß ertheilen könnte. Ein Jeder, sein Geschäft heisse wie es wolle, findet in derselben die nöthigen Erläuterungen und Aufklärungen. Aber eben so gewiß ist es, daß nicht ein jedes Werk über Chemie diesen Nutzen gewährt: das Wissenswürdige in einer allgemein verständlichen Sprache Jedem ohne Umschweife vorzuführen.

In dem vorliegenden Werk wußte der Hr. Verf. diesen leztgedachten Forderungen zu entsprechen, welches die jetzt nöthig gewordene Auflage am kündigsten bezeugt, die mit einigen Tafeln (die gebräuchlichsten Stoffe und ihre Verbindungen unter einander) vermehrt wurde, welche unbezweifelt dem Gewerbmänn und Fabrikanten wesentlichen Nutzen gewähren werden; und somit steht zu hoffen, daß diese „Grundlehren der Chemie für Jedermann“ ferner sich des bisherigen ungetheilten Beifalls zu erfreuen haben werden.

In Joh. Friedr. Korn d. ältern Buchhandlung,  
in Breslau, Ring Nr. 24, neben dem Königl.  
Haupt-Steuer-Amte,

ist wieder angekommen:

Die Wundermappe, oder sämtliche Kunst- und Naturwunder des ganzen Erdballs, treu nach der Natur abgebildet und topographisch und historisch beschrieben von Strahlheim.

Erschienen sind zwei Hefte, von denen der eine Ansichten aus Rom, der andere aus Paris enthält, und die für Subscribenten zu dem unerhört billigen Preise von 11 1/2 Sgr. geliefert werden. Der ausführliche Prospektus über dies interessante Unternehmen, so wie die zwei ersten Lieferungen liegen in unserer Handlung zu gefälliger Ansicht bereit.

Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung.

Bei G. V. Ueberholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt = Ecke), so wie in den übrigen Buchhandlungen, ist zu bekommen:

Der wohlverfahrene Rathgeber  
für Heirathslustige, Eheleute, junge Wittwer und Wittwen, oder Anleitung, wie man die Gatten und Gattinnen zu wählen hat, wie man sie sich getreu erhalten, sie vor Eifersucht bewahren und davon heilen, alle Zwistigkeiten und Zänkereien von der Ehe fern halten, und dagegen Friede, Eintracht und häusliches Glück in dieselbe einführen kann, nebst einer Entwickelung der Ursachen, welche unglückliche Ehen erzeugen. 8. 1831. Eleg. brosch. 15 Sgr.

Ein wichtiger Kopf stellte vor einigen Jahren eine Berechnung auf, woraus hervorging, daß es unter 963,274 Ehen nur neun wahrhaft glückliche giebt. Wenn nun auch der letztern Zahl einige Nullen beizufügen sind, so giebt es doch eine große Anzahl unglücklicher Ehen. In vorstehender Schrift sind die Ursachen mit schlagender Wahrheit entwickelt und mit einleuchtender Sachkenntniß die wirksamen Mittel zur Abhülfe der ehelichen Zwistigkeiten gezeigt worden; daher kein Gatte, kein Eheleutiger, welcher sie liest, dieselbe unbefriedigt wieder aus der Hand legen wird.

Beim Antiquar Zehndtner, Kupferschmiedestraße Nr. 14, ist zu haben: Corpus juris civilis ed. Gothofredi, mit verschiedenen Händen, für 5 1/2 Rthl. Dasselbe ed. Freiesleben. 2 Bde. für 3 1/2 Rthl. Mac. Idey's röm. Recht, neueste Aufl. 1831, für 3 1/4 Rthl. Dasselbe, 1829, für 2 2/3 Rthl. Dasselbe, 1827, für 2 Rthl. Höpfner's Commentar, neueste Aufl. 1818, für 4 Rthl. Thibaut's Pandekten. 3 Theile. 1823, für 2 Rthl. Walter's Kirchenrecht, neueste Aufl. 1831, g. neu, für 2 1/2 Rthl. Wiese's Kirchenrecht, neueste Aufl. 1826, für 1 1/2 Rthl. Schmalz's kanonisches Recht. 1824, für 1 Rthl. Runde's Deutsches Privatrecht. 1824, für 1 1/2 Rthl. Groß, Naturrecht. 1 1/2 Rthl. Pögg, Lehrecht. 1 Rthl. Feuerbach's Criminalrecht, 1826, für 1 1/2 Rthl. Abegg's Criminalrecht, 1826, für 1 1/2 Rthl. Schweppe's röm. Rechtsgeschichte, 1822, g. neu Hrz. für 1 1/2 Rthl. Mühlbruch's Pandekten. 3 Bde. 1827, für 2 2/3 Rthl. Wening, Ingenheim's Civilrecht. 3 Bde., für 4 1/2 Rthl.

Es hat früher hier in Breslau eine Familie Don-dio gelebt; ist davon noch Jemand, und besonders männliche Abkömmlinge, hier vorhanden?

Zu dieser Anfrage von auswärts kauftragt, bitten um gefällige Mittheilungen:

Krug und Herzog, in Breslau,  
Schmiedebrücke Nr. 59.

### Lokal-Veränderung.

Die Brämersche Lesebibliothek befindet sich jetzt Kupferschmiede-Strasse Nr. 14, eine Treppe hoch, und können an dem neu errichteten Taschenbücher-Leserkreis für 1833 die Leser unter sehr billigen Bedingungen Theil nehmen.

**Bekanntmachung.**

Den etwa vorhandenen unbekanntem Gläubigern der Johanna Elisabeth Thiel'schen Concur's-Masse wird auf den Grund des § 7, Titel 50, Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommenen Masse bevorsteht und 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird. Sollten daher für die Folge unbekanntem Gläubiger, welche zur Zeit des ausgebrochenen Unvermögens des Gemeinschuldners, ein Vorrecht vor den angeführten und zum Theil zur Hebung gelangenden Gläubigern auf die damals vorhandene Masse behaupten und darthun; so müssen diese Gläubiger denselben nach Verhältniß des Erhobenen gerecht werden.

Breslau, den 2. Oktober 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.  
von Blankensee.

**Öffentliche Bekanntmachung.**

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die den 8ten April dieses Jahres majoronn gewordene Louise Friederike Engelmann, wegen deren Blödsinnes, fortgeführt wird.

Breslau, den 9. August 1832.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.  
v. Blankensee.

**Verdingung einer Pflastersteine-Lieferung.**

Zur Verdingung einer Pflastersteine-Lieferung von 200 Klaftern, in Abtheilungen von 50 Klaftern, haben wir auf Dienstag, den 13. November dieses Jahres einen Termin angelegt, in welchem kautionsfähige Lieferungs-lustige sich Vormittags um 10 Uhr zur Anmeldeung ihrer Forderungen auf dem Rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Lieferungs-Bedingungen sind täglich auf dem Rathhause in der Dienersstube, so wie im Termin selbst einzusehen.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt  
verordnete:  
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

**Bekanntmachung.**

Als wahrscheinlich entwendet sind einem vagabondirenden Knechte zu Parchwitz zwei silberne Kaffeelöffel abgenommen und von dem dasigen Magistrat anher eingeliefert worden. Da jedoch nicht bekannt ist, wem diese Löffel gehören, so werden die Eigenthümer derselben hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen, spätestens aber in dem hierzu auf

den 13. November d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Kurg im Vorzimmer Nr. 4 des hiesigen Inquisitorials anderaumten Termine zu erscheinen, ihr Eigenthum nachzuweisen oder zu gewärtigen, daß über diese Sachen anderweitig gesetzlich werde verfügt werden.

Breslau, den 15. Oktober 1832.

Das Königl. Inquisitoriat.

**Bekanntmachung.**

In einer bei dem unterzeichneten Königl. Inquisitoriat schwebenden Untersuchungssache sind acht neue Kasirmesser in schwarzen Futteralen, als muthmaßlich gestohlen, in Beschlag genommen worden. Es werden daher alle diejenigen, welche über die

Entwendung derselben Auskunft geben können, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen, spätestens aber den 12. November d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Vorzimmer Nr. 9, Behufs ihrer Vernehmung zu melden, widrigenfalls über die gedachten Gegenstände anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

Das Königl. Inquisitoriat.

**Verkaufs-Anzeige.**

Mittwoch den 31. Oktober c. sollen in dem unterzeichneten Amte 40 Stück Gewehre,  $1\frac{1}{2}$  Str. Weizen Mehl, und  $2\frac{3}{4}$  Str. Roggen-Mehl in kleinen Quantitäten öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauf-lustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

**Brau-Urbar's-Verpachtungs-Anzeige.**

Das hiesige städtische Brau-Urbar, wozu der Ausschroot nach 23 Ortschaften und der Ausschant im Rathskeller gehört, soll auf 3, auch vielleicht auf 6 Jahre vom 1. April 1833 ab anderweitig verpachtet werden, daher Pacht-lustige und Kautionsfähige hiermit eingeladen werden, sich auf den 22sten November d. J. von Vormittags um 10 Uhr bis Nachmittags um 5 Uhr in dem auf hiesigem Rathhause anberaumten Licitations-Termin einzufinden, ihr Gebot abzugeben und dann des Zuschlags der Pacht an den Meist- und Beibietenden zu gewärtigen. Die Pachtbedingungen können übrigens zu jeder schicklichen Zeit bei uns eingesehen werden.

Strehlen, den 11. Oktober 1832.

**Der Magistrat.**

**Zinsgetreide-Verkauf.**

Das bei dem Königl. Rent-Amte in Ohlau pro 1832 zum Verkauf gestellte Getreide, bestehend in

942	Schfl.	10	Mehlen	Weizen	} Preuß. Maas.
1195	—	$11\frac{3}{8}$	—	Roggen	
93	—	$10\frac{7}{8}$	—	Gerste	
1430	—	$7\frac{1}{2}$	—	Hafer	

wobon nach Breslau zu liefern sind:

818	Schfl.	$4\frac{1}{2}$	Mehlen	Weizen,
924	—	$7\frac{3}{7}$	—	Roggen,
14	—	$15\frac{2}{7}$	—	Gerste,
1078	—	$8\frac{1}{2}$	—	Hafer,

nach Ohlau abzuführen:

124	Schfl.	$5\frac{1}{2}$	Mehlen	Weizen,
271	—	$3\frac{5}{8}$	—	Roggen,
78	—	$10\frac{7}{8}$	—	Gerste,
351	—	$14\frac{7}{8}$	—	Hafer,

soll den 12ten November im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung gestellt werden, jedoch wird zur Ertheilung des Zuschlags zu diesem Verkauf die Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau vorbehalten, und bleiben die Beibietenden, von welchen bald in Termine der 4te Theil des gebotenen Kaufgeldes als Kautions zu deponiren ist, bis zum Eingange der hohen Genehmigung an ihre Gebote gebunden.

Die kautions- und zahlungsfähigen Käufer werden daher eingeladen, sich an dem gedachten Tage früh um 10 Uhr im Lokale des unterzeichneten Königl. Rent-Amtes Ohlau einzufinden.

Die Veräußerungs-Bedingungen werden in Termine den Kauf-lustigen vorgelegt werden.

Ohlau, den 27. Oktober 1832.

Königliches Rent-Amt.



Zweite Beilage zu No. 254. der Breslauer Zeitung.

Montag den 29. Oktober 1832.

**Auktions-Anzeige.**

Den 1. Novbr. d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, wird mit Versteigerung der Tischlermeister Rudolphschen Nachlass-Effekten fortgefahren werden.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

**Auktion.**

Den 31. Oktbr. d. J., Vormittags um 9 Uhr, sollen 10 Tonnen Reis auf dem kriegsigen Pachhofe, die zur Masse des Kommerzien-Rath Weiß gehören, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

**Auktion.**

Auf gerichtliche Verfügung sollen den 2. Novbr. d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, im Auktions-Gelass Nr. 49 am Raschmarke, verschiedene Effekten, namentlich eine neue Drahtzäh-Maschine, Zinn, Kupfer, Leinwand, Betten, Meubels und Kleidungsstücke, an den Meistbietenden gegen baar: Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

**Advertisement.**

Der wegen Pass-erschleichung und Diebstahls in Criminal-Untersuchung befindliche, am 6. Juli c. aus dem Gefängnisse zu Grafenort entwichene und bis jetzt nicht wieder eingebrachte Müllergefell Amand Kahrer von Niederlangenau, hat die nachstehend bezeichneten Effekten zurückgelassen:

- 1) einen blautuchernen Mantel mit doppeltem Kragen;
- 2) eine blautuchene Mütze mit rothen Streifen;
- 3) eine zweigehäufige Taschenuhr mit plattirter Kette und Gefänge von blauem Stein nebst einem ordinären Schlüssel;
- 4) eine messingene lange Uhrkette;
- 5) ein Uhrgehänge mit grünem Glase.

Da nun diese Sachen wahrscheinlich von dem Kahrer irgendwo entwendet worden, so werden deren unbekannte Eigentümer hierdurch aufgefordert, binnen 4 Wochen und spätestens in dem hierzu auf den 28. Nov. in Grafenort angeordneten Termine ihre Eigenthumsrechte geltend zu machen und resp. zu beweisen, widrigenfalls mit den bezeichneten Effekten nach gesetzlicher Vorschrift verfahren werden wird.

Habelschwerdt, den 20. Oktober 1832.

Das Gerichts-Amt der Majorats-Herrschaft Grafenort.

Wollny.

**Holz-Verkauf.**

Der öffentliche meistbietende Verkauf, der dieses Jahr zum Hiebe kommenden Hölzer im Königl. Forst-Revier Nimkau wird in nachst henden Terminen stattfinden, und zwar:

- 1) Im Walddistrikt Schnau, hart melirtes Strauchholz, den 9. November c. Vormittags um 10 Uhr in der Wohnung des Waldwärters daselbst.
- 2) Im Walddistrikt Nipporn, Kiefern Stangen-, Birken-

und hart melirt Strauchholz, den 12. November c. Vormittags um 10 Uhr, im dasigen Gerichts-Kreischem.

- 3) Im Walddistrikt Wilken, hart melirt Strauchholz, den 19. November c. Vormittags um 10 Uhr im dortigen Gerichts-Kreischem, und
- 4) im Walddistrikt Canth-Schimmelwig, einige starke Eichen auf dem Stamm, und hart melirt Strauchholz, den 20. November c. Vormittags um 10 Uhr in der neuen Brauerei zu Canth.

Die Lokal-Forstb-dienten sind beauftragt, die betreffenden Hölzer, auch vor dem Termine jedem Kaufslustigen zur Besichtigung anzuweisen. Die Verkaufs-Bedingungen sollen vor Anfang der Licitation bekannt gemacht werden.

Nimkau, den 23. Oktober 1832.

Königliche Forst-Verwaltung.

K ü n z e l.

**Bekanntmachung.**

Brennholz-Verkauf betreffend.

Zum meistbietenden Verkauf nachstehender Kasten- und Reisig-Gehölze in größeren und kleineren Boosen

A. Auf dem Holzhofe zu Grünanne:

- 1) 358 Klaftern Eichen-Leib. 2) 54 1/2 Klaftern Eichen-Gemengt. 3) 9 1/2 Klaftern Eichen-Hst. 4) 2 Klaftern Eichen-Stock. 5) 155 Klaftern Rothbuchen-Leib. 6) 33 3/4 Klaftern Rothbuchen-Gemengt. 7) 362 Klaftern Kiefern-Leib. 8) 28 1/2 Klaftern Kiefern-Gemengt.

B. Auf dem Verkaufs-Platz bei Bergel.

- 1) 29 1/2 Klaftern Eichen-Leib. 2) 2 1/2 Klaftern Eichen-Gemengt. 3) 1/4 Klafster Weißbuchen-Gemengt. 4) 8 1/2 Klaftern Linden- und Aspen-Leib. 5) 6 1/2 Klaftern Linden- und Aspen-Gemengt. 6) 34 Schock weich Schiffs-Reisig

habe ich einen Termin in loco Grünanne auf den 9ten November a. c., als an einem Freitag, angelegt, zu welchem ich Kaufslustige mit dem Bemerkten einlade, wie die Licitation des Morgens um 10 Uhr beginnen, und das Holz auch vor dem Termine zu jeder schicklichen Zeit von den Königlichen Förstern Borsch in Grünanne und Bratwe in Kanigura vorgezeigt werden wird.

Vorläufig bemerke ich, wie 1/2 der resp. Meistgebote im Termine an den dabei anwesenden Herrn Forst-Revieranten Geissler deponirt werden muß; alle übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht. Dem füge ich noch bei, wie das Holz auf dem Grünanner Holzhofe ganz nahe dem Fischbach aufgestellt worden, und gegen Zahlung der Selbstkosten auf Erfordern nach Feltisch gestößt wird.

Püsterwitz, den 21. Oktober 1832.

Der Königliche Ober-Förster.

K r a u s e.

**Studier-Lampen.**

so wie Dochte zu allen Gattungen Lampen empfiehlt billigt  
L. S. Cohn junior, Bücherplatz Nr. 19.

## Eröffnung

einer neu errichteten Damen-Putz-Handlung mit vereinigttem Industrie-Comptoir für weibliche Handarbeiten.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich unter heutigem Datum auf der Dhlauer-Straße, dem Rautenfranz gegenüber, im Hause des Hrn. Kaufmann Grundmann, eine Damen-Putz-Handlung eröffne, und erlaube mir die Versicherung zu geben: daß es stets mein eifrigstes Bestreben seyn wird, nicht nur auf die allernuesten und elegantesten Moden zu halten, sondern auch alle in dieses Fach einschlagende in- und auswärtige Aufträge aufs geschmackvollste und zu den billigsten Preisen auszuführen. Das damit verbundene Industrie-Comptoir aber, hoffe ich, wird durch seine billigen Bedingungen, unter welchen Gegenstände aller weiblichen Handarbeiten, auf Verlangen auch bei Verschweigung d. S. Namens, zum Verkauf angenommen werden, denjenigen, die nicht Selbsten haben, ihre Arbeiten bald abzuholen, ein willkommenes Anerbieten seyn. Unter Versicherung der möglichst billigen Preise, bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Pauline Meyer geb. Philippsohn.

## Anerbieten.

Da ich beabsichtige, bei meiner neu errichteten Damen-Putz-Handlung auch gestirte anständige Mädchen in allen Arten von weiblichen Handarbeiten zu unterrichten, so bitte ich diejenigen, die an diesem Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, sich nach den nähern höchst mäßigen Bedingungen erkundigen zu wollen bei

Paul. Meyer geb. Philippsohn.

## Anständige

Mädchen können das Putzmachen unentgeltlich lernen, in der Damen-Putz-Handlung der Pauline Meyer geb. Philippsohn, Dhlauer-Straße beim Kaufmann Grundmann.

## Guts-Verkaufs-Anzeige.

Ich bin Willens, mein Freigut in Roms bei Reinerz (der Dinterhof genannt) zu verkaufen. Es enthält nach geometrischer Vermessung und angefertigter Chartre 341 Morgen Land, mit besonders gesunder Schaafweide; es ist in gutem Bauzustande, hat das nöthige lebende und todt Inventarium, wintert 300 Stück Schaaf, 6 Kühe und 4 Pferde, hat mehrere Wirtschafts-Bequemlichkeiten, und steuert monatlich nur 2 1/2 Rthlr., hat 13 Rthlr. 10 Sgr. zu erhebende Zinsen, und ist laudemial-frei. Kauflustige ersuche ich, sich direkt an mich zu wenden.

Stein,

Amtmann in Oberhannsdorf bei Glez.

Gute Reisegelegenheit nach Frankfurt: auf der Antonien-Straße Nr. 30, im alten Tempel.

## Wohnungs-Veränderung.

Der Berliner-Roth-Fabrikant Conrad wohnt jetzt auf der Altbüßer-Straße Nr. 10, bei der Maria-Magdalena-Kirche.

Kammerjungfern, Schleißerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte &c. &c., mit guten Altisten versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adress-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns nichts zu entrichten.

## Mode-Waaren-Anzeige.

Meinen resp. Kunden, so wie einem hochgeehrten Publikum widme ich hiermit die erg. bene Anzeige, wie ich mein Mode-Waaren-Lager durch billigen Einkauf auf der letzt. n. Leipziger Messe vollständig assortirt habe. Insbesondere halte ich stets ein sortirtes Lager von schwarzen Perlen- und Spitzengrund-Tüchern, Revers, Pelserinen und Mantillen vorräthig, so wie auch w. isgeschöpfte und gestickte Haubenstrich, Hauben- und Schärp-n-Bänder, Auslege-Kragen, Pelserinen, Mantlen, Spenzer, Hemdchen, und Kanazus, nach den all. rneuesten Modells angefertigt, und indem ich die möglichst billigsten Preise und prompteste Bedienung zusichere, bin ich im Stande, in letztgenannten Gegenstände, jeden mir gültig zu Theil werdenen Auftrag auf das schleunigst. und beste zu realisiren.

Breslau, den 27. Oktober 1832.

E. Dppenheimer, Ring Nr. 2,  
neben der Handlung der Herren Gebrüder Bauer.

## Anzeige.

Ein thätiger junger Mann, der bereits seit längerer Zeit in Ang. legenheiten eines Bergischen Hauses, Italien, Savoyen und die französische Schweiz für den Absatz von kurzen Messing-, Eisen- und Stahlwaaren, zu dessen völliger Zufriedenheit be- reist, — wünscht noch für andere deutsche Häuser die Geschäfte in genannten Ländern gegen angemessene Provision wahrnehmen zu können. —

Hierauf Respektirende belieben sich an die Expedition dieses Blatt. s unter Bezeichnung der Buchstaben A B zu wenden, worauf antwortlich eine genügende Auskunft erfolgen wird.

Canaster von Sontag und Komp. in Magdeburg, eine Sorte Rauchtabak, zum Preise von 10 Sgr. à  $\mathcal{R}$ , in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd.-Paketen, welche sich sowohl durch außerordent- liche Leichtigkeit, als reinen Wohlgeschmack empfiehlt, und so- nach den Wünschen der resp. Consumenten vollkommen zu ge- nügen verspricht, habe ich erhalten. Es ist davon der feste Ver- kaufspr. is 10 Sgr. à  $\mathcal{R}$ , und bewillige ich bei Abnahme von Parti- en nicht unter 10  $\mathcal{R}$  einen angemessenen Rabatt.

Breslau, den 23. Oktober 1832.

Karl Busse,  
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

## Beachtungswerthe Anzeige.

Der gestern empfangene Sten Tra-sport Holl. Canaster, das Männchen auf dem Ebnuchen à 10 Sgr. und 12 Sgr. per Pfund, fällt so schön aus, daß ich diesen Tabak meinen resp. Kunden und sonstigen Gönnern mit wahrer Freude aufs neue empfehlen kann.

Ehler,

Schmiebrücke Nr. 49.

Ein Candidat der Philologie wünscht in der französischen und lateinischen Sprache, so wie überhaupt in den Schulwissenschaften und auf dem Flügel, grünl. Unterricht zu ertheilen. Näheres Albrechts-Strasse Nr. 10, zwei Stiegen hoch, Vormittags bis 10 Uhr.

Ein Windmüller, welcher zugleich die Zeugarbeit verstehen muß, um einer Holländischen Windmühle, und einer Delmühle mit Stampf- und Walz-Werk vorstehen zu können, findet zu Weihnachten h. a. einen guten Dienst bei dem Dominio Albenzdorf Strehliner Kreises bei Grotkau, den 25. Oktober 1832.

Dienstags, den 30sten Vor- und Nachmittags und folgende Tage, sollen auf der Dhlauer-Strasse, gegenüber der Löwengrube, eine Partie Mode- und Galanterie-Waaren, ein guter Mozartscher Flügel, neue und gebrauchte Meubles, Toiletten, Bistümer und Bücher, gegen baare Zahlung versteigert werden.

B. B. Dypenheimer,  
conc. Auktions-Kommissarius.

**Bekanntmachung.**

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß mein Sohn Siegfried Schlesinger, majorem und selbstständig, in keiner weitern Geschäftsverbindung mit mir sehe. Strehlen, den 26. Oktober 1832.

Der Kaufmann B. Schlesinger.

**Ein Leibjäger,**

der sich durch vorzügliche Atteste legitimiren kann, wird verlangt.

Anfrage- und Adress-Büreau  
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

**In der Berliner Strohhut-Fabrik,**

Albrechts-Strasse Nr. 50,

werden täglich Strohhüte, Papierhüte, so wie auch Moire in allen Farben gefärbt, ganz nach Pariser Art appetirt, so daß solche das Ansehen wie neue erhalten. Papierhüte: Preis 6 Gr. S. G. Kraaz.

Mahagoni-, Buchsbaum-, Eben-, Lingnum-Sanctum-, so wie von allen Arten

**feinen Insel-Hölzern,**

halten stets ein bedeutendes Lager:

L. S. Cohn jun.,

Kurz-Waaren- und Produkten-Handlung,  
Blücherplatz Nr. 19.

**Da ich Goldene Rade-Strasse Nr. 2 Dienstag  
eine Speise-Anstalt**

eröffne, so erlaube ich mir solche einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht seyn werde, durch gute Speisen das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erwerben. M. Holländer.

**Anzeige.**

Ein nahe bei Breslau, diesseits der Oder gelegenes Dominium, welches größtentheils Wizenboden erster Klasse, hinreichendes Holz und Wiesewachs und ein schönes neues Wohnhaus hat, will der Besitzer Familienverhältnisse halber für einen zeitgemäßen Preis verkaufen. Das Nähere bei

Ernst Wallenberg, Güter-Negotiant,  
Dhlauer-Strasse Nr. 58 wohnhaft.

**Lehrlinge**

zur Pharmacie, zur Handlung und Oekonomie, so wie für Künstler und Professionisten jeder Art, werden verlangt und können sehr gut untergebracht werden vom

Anfrage- und Adress-Büreau,  
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß künftigen Mittwoch, als den 31. Oktober c., das erste Abend-Konzert bei mir gegeben und damit alle Mittwoche und Sonnabende continuirt werden wird. Mit gutem Bousteilen- und Faß-Bier empfiehlt sich und bittet um geneigten Zuspruch:

der Kr. schmer Hänel,  
in den 3 Tauben am Neumarkt.

Eine gut gelegene, bis jetzt sehr nahrhafte Bier- und Branntwein-Schankeleihenheit, mit Billard und Kegelbahn, ist durch eingetretene Verhältnisse foglich, auch Weihnachten zu vermieten. Das Nähere im Vermietungs-Büreau, Kränzelmarkt Nr. 1.

Einem verehrten Publikum mache ich eracbenst bekannt, daß bei mir täglich gut zubereitete Karpfen, Dienstags und Freitags warm, die übrigen Tage kalt, mit Essig und Del, zu haben sind.

Gottlieb Gürschner, Kretschmer,  
Oder-Strasse Nr. 17, im goldnen Baum.

**Ein Wirthschafts-Lehrling**

wird zu Weihnachten d. J. gesucht von dem Dom. Polnisch Würbig bei Constadt. Für den Fall, daß derselbe geeignet und geneigt wäre, die Geschäfte eines Privatsekretärs zu versehen, wird ein kleiner Gehalt versprochen.

**Frische Glätzer Butter,**

in Gebinden zu 6, 12 und 18 Qt., habe ich eine bedeutende Parthie zur Auswahl erhalten.

Ferd. Möcke,

Schmiedebrücke in der Weintraube  
Nr. 55.

Feinsten Wiener Suppen-Gries, das Pfd. 2 1/2 Sgr., pro Meze 12 Sgr., in Parthien billiger, und weißen Perl-Sago, das Pfd. 2 1/2 Sgr., empfiehlt:

J. Müller, am Neumarkt zur  
blauen Marie.

**Rechte Teltower Rüben**

empfang und offerirt billigst:

Christian Gottl. Müller.

Ein Garten nebst Gärtnerwohnung ist auf Ostrn zu vermieten und das Nähere vor dem Dhlauer Thor, Vorwerksgasse Nr. 6, bei der Wirthin zu erfragen.

Ein kleiner starker Polak, der sich durch sichere Schenkel, Leichtigkeit und Treue als Reitspferd und Einspänner empfiehlt, steht zum Verkauf Kohlenstraße Nr. 1, vor dem Oderthor.

Eine sehr bequem eingerichtete Handlungs-Geliegenheit, zum en gros-Geschäft, weist nach die Expedition dieser Zeitung.

Heute, Montag den 29. Oktober, werde ich ein Fleisch-Ausschieben nebst Wurst-Vicnick veranstalten, wozu ich meine verehrten Gönner und Freunde höflichst einlade.

Fr. Scholz, Cofferier,  
dem russischen Kaiser Schräge über.

Heute, Montag den 29. Oktober, geb: ich einen Wurst-Vicnick, wozu ich ergebenst einlade.

Schlinge, Cofferier im Bürgerwerder.

Zu nächstkommende Weihnachten, oder auch bald, sind auf dem Hinter-Dom, Scheintiger-Strasse Nr. 31, für stille Familien Wohnungen zu vermieten.

Schmiedebrücke Nr. 50 ist das Bier-Ausschank-Lokal nebst Gastwirtschaft zu vermieten und Weihnachten oder Ostern zu beziehen. Das Nähere bei dem Kretschmer Schmidt daselbst zu erfragen.

**Zu vermieten**  
ist ein großer Boden, Schmiedebrücke Nr. 16.

Oblauer-Strasse Nr. 6, in der Hoffnung, ist Fischbein für Schneider, so wie auch zu Schnürleibern, nach Wunsch in verschiedenen Längen von 2 bis  $\frac{3}{4}$  zu auffallend billigem Preise zu haben, so wie auch Fischbein zu Hals-Binden, das Pfund zu 2  $\frac{1}{2}$  Sgr.

**Angekommene Fremde.**

Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer Stephan, aus Klein-Bresla. — Hr. Altkuarius Kayzersti, a. Grembanin. — In 2 gold. Löwen: Hr. Partikulier Smith, a. Oblau. — Herr Kaufm. Poppenheim, a. Larnowiz. — Hr. Referendarius Sachs a. Neustadt. — Hr. Dokt. Med. Noack, a. Strehlen. — Die Kaufleute: Hr. Blasche, a. Reisse; Hr. Friedländer, a. Beuthen; u. Hr. Friedländer, a. Rosenberg. — Im goldnen Schwert: Die Kaufleute: Hr. Claus, a. Nachen, und Herr Neuhoff, a. Elberfeld. — Im goldn. Zeppter: Hr. Wirthschafter-Insp. Grünmann, a. Sachsen. — Hr. Post-Inspect. Wilschek, a. Dels. — In der goldn. Gans: Hr. Kammerherr Graf v. Pückler, a. Thomaßwaldau. — Im Rautenkrantz: Hr. Graf v. Raczynski, a. Posen. — Im weißen Adler: Hr. Bergmeister Erdmenger, a. Waldenburg. — Im goldnen Hirsche: Hr. Hüttenfaktor Utmann, a. Wirwitz. — Die Kaufleute: Hr. Bachmann, a. Beuthen, u. Hr. Bruck, a. Rottboz. Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer Baron v. Richthofen, a. Royn. — Hr. v. Luck, a. Piegelnig. — Hr. Kaufm. Kerger, a. Piegelnig. — Hotel de Pologne: Hr. Bürger Masson, aus Warschau. — Im goldnen Zeppter: Hr. Kaufm. Dypler, a. Rosenberg. — Im Rautenkrantz: Hr. Forst Insp. Bock, aus Kt: Döbern. — Hr. Ingenieur Seyberlich, a. Neustreit. — Hr. Förster Ruhland, a. Sachsen. — Hr. Oberberggrath Lehmann, a. Königshütte. — Im weißen Adler: Hr. Gutsbesitzer v. Blensdowski, a. Turzno.

**Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 27. October 1832.**

		Preuss. Courant.	
<b>Wechsel-Course.</b>		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143 $\frac{1}{12}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 $\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—29 $\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 $\frac{1}{12}$
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 $\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	—	99 $\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{4}$
<b>Geld-Course.</b>			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113 $\frac{1}{4}$
Louisd'or		—	113 $\frac{1}{4}$
Poln. Courant		—	100 $\frac{5}{6}$
<b>Effecten-Course.</b>		Zins-	
Staats-Schuld-Scheine		4	93 $\frac{3}{8}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818		5	—
Ditto ditto von 1822		5	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.		4	99 $\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligationen		4 $\frac{1}{6}$	104 $\frac{1}{8}$
Ditto Gerechtigkeit ditto		4 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Wiener Einl. Scheine		—	42
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.		4	106
Ditto ditto — 500 —		4	106 $\frac{1}{4}$
Ditto ditto — 100 —		4	—
Disconto.		—	5

Ausländische Fonds: Wiener 5p. Ct. Metall. 90  $\frac{1}{2}$  G.; dito 4 p. Ct. Metall. 79  $\frac{1}{2}$  B.; Poln. Pfäbr. 87  $\frac{2}{3}$  B.; dito Partial-Obligat. 56  $\frac{1}{2}$  B.

**Getreide-Preise in Courant.**

Breslau, den 27. Oktober 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Malzen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.